

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tagesblatt Riefa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riefaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachamt: Dresden 1580
Circulstraße Riefa Nr. 52.

Nr. 181.

Dienstag, 5. August 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebogenes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 32 mm breite, 4 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; gelbdruckte und tabellarische Satz 50%, Ausschlag, feste Tarife. Bemerkung: Rabatt erzielt, wenn der Betrag vorläufig, durch Abgabe eines Kuponens oder durch den Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Besorgungsort: Riefa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Grotzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Lehmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Die Deutschen in London eingetroffen.

London. Die deutsche Delegation traf heute kurz vor 9 Uhr in London ein. Auf dem Liverpool Street-Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

London. Zum Empfang der deutschen Delegation waren u. a. Minister Wigram und die Herren der Deutschen Botschaft Gelandier, DuFour, Ferron und Graf Bernstorff erschienen, auch zahlreiche Vertreter der ausländischen und der deutschen Presse waren anwesend. Die Delegation betrat nach folglich nach Ankunft im Kraftwagen nach dem Reg-Hotel.

Die deutsche Delegation ist nunmehr in London eingetroffen, und man hat es richtig verstanden, sie vor unbeschränkter Tätigkeit zu stellen. Als am Sonntag die Einzelheiten der bisherigen Konferenzergebnisse bekannt wurden, und insbesondere die Londoner und Pariser Berichte über die Einigung des "beralichen Einverständnisses" zwischen den alliierten Ministerpräsidenten unterzeichnet, da war es den deutschen Regierungsmitteln ohne weiteres klar, daß man vor sehr frühen Entscheidungen stehen, über deren Ausgang zur Zeit noch keine Voraussage gemacht werden kann. Jedenfalls ist es kein günstiges Vorzeichen, daß man die deutsche Delegation mit der Versicherung empfängt, unter uns besteht Einigkeit, nur ihr seid es, die noch einzig und allein dazu berufen sein könnten, die Ergebnisse der Londoner Konferenz zu gestalten.

Als die deutsche Delegation bei ihrer Abfahrt auf dem Berliner Bahnhof eintraf, waren es nur einige Politiker und Vertreter der Presse, die dem Reichsminister und dem Außenminister das Geleit gaben und ihnen auf ihrem schicksalsschweren Weg ein wohlwollendes "Gut Glück und Erfolg" wünschten. Angesichts des Ernstes der Situation hatte man von jedem feierlichen Gebräuge Abstand genommen, aber man darf annehmen, daß über alle Parteigrenzen hinweg die Wünsche des ganzen deutschen Volkes die Männer begleiten, die mit großer Verantwortung beladen den Weg nach London angetreten hatten.

In der letzten Woche hat eine geschickte geleitete alliierte Presse die deutschen Delegierten zu täuschen versucht. Man hat es so dargestellt, als ob Frankreich ziemlich isoliert dastünde und die deutsche Delegation nur zu erscheinen brauche, um den Franzosen den letzten Stoß zu verfehlen. Diese Taktik hatte den Zweck, die Vorbereitungen der deutschen Delegierten planmäßig zu stören und zu verhindern, daß man deutschseits die Gelegenheit nehmen wird, die bestehenden Forderungen in ihrer ganzen Tragweite aufzuarbeiten. Besonders waren es die Engländer, die sich alle Mühe gaben, in Deutschland den Eindruck zu erwecken, als ob die Konferenz für Frankreich ungünstig stehe und die deutschen Wünsche sehr glänzend seien. In den Berliner Regierungskreisen hat man sich keineswegs verblüffen lassen. Man weiß sehr wohl, wie außerordentlich schwierig es sein wird, gegenüber der nunmehr wieder hergestellten internationalen Einheitsfront anzukämpfen. Es ist selbstverständlich, daß die Deutschen unbekümmert um die Gegenpartei der Konferenzmächte nach wie vor entschlossen sein werden, die deutschen Einwendungen gegenüber den bisherigen Beschlüssen der Konferenz mit allem Nachdruck zu betonen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die deutsche Regierung den ernsthaften Wunsch hat, in London zu einem annehmbaren Ergebnis zu gelangen. Selbstverständlich wird man deutschseits keine überflüssigen Einwände erheben, die lediglich von Prestigegegründen diktiert sein könnten. Man wird auch nicht versuchen, einen Rubandhandel zu treiben, sondern man wird ein deutsches Mindestprogramm vortragen, von dem die Annahme, die weitere Haltung der deutschen Delegation abhängig sein wird.

Nach den neueren Londoner Meldungen beabsichtigen die Konferenzmächte die Verhandlungen mit Deutschland außerordentlich zu beschleunigen. Die Reichsregierung beabsichtigt jedoch nicht, sich zu ihren Entschlüssen drängen zu lassen und unvorbereitet in die Verhandlungen zu gehen. Die deutsche Delegation wird daher nicht eher bereit sein, in die Konferenz einzutreten, bevor man nicht in der Lage ist, nach eingehender Prüfung der bestehenden Beschlüsse ein deutsches Gegenprogramm vorzubringen. Wie es unter solchen Umständen möglich sein soll, schon Ende dieser Woche die Konferenz zum Abschluß zu bringen, ist sehr fraglich. Deutschseits weiß man zu genau, welche ungeheure Tragweite die Beschlüsse der Londoner Konferenz haben werden, und man wird sich daher nicht darauf einlassen können, jetzt eine genaue Verhandlungszeit festzusetzen, bevor nicht über die deutschen Forderungen volle Klarheit geschaffen ist.

Zu Erwartung der Londoner Verhandlungen.

London. (Frankfurt.) Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht die bevorstehende Ankunft der deutschen Delegation in London. Times schreibt, es würde sicher besser gewesen sein, wenn das am Sonnabend erzielte Uebereinkommen nicht so klar die Merkmale eines Kompromisses trüge, aber das sei notwendig gewesen, um eine Brücke von einer Weiteverfassung zur anderen zu schlagen. Die endgültigen Bestimmungen des Dawes-Berichtes seien etwas abgeändert worden durch politische Erfordernisse. Das Abkommen der Alliierten bedeute in seiner Weise ein Diktat der Bedingungen des Dawes-Berichtes für Deutschland, das nur mit Zustimmung Deutschlands angewendet werden könne. Es heiße, daß die Forderungen, die die Deutschen vorgebrachten wollten, sich hauptsächlich auf die

Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes und die wirksame Rückkehr der Ausgewiesenen und Gefangenen nach ihren Heimstätten im Ruhrgebiet und Rheinland beziehe. Diese Forderungen seien logisch und berechtigt, und es werde die Aufgabe der Konferenz in ihrer neuen Phase sein, ein allmähliches internationales Zusammenwirken in der Durchführung des Dawes-Berichtes herbeizuführen. Es sei natürlich vollkommen klar, daß die Deutschen, die volle Freiheit haben werden, ihren Standpunkt darzulegen, und daß sie, wenn es dazu komme, das Endprotokoll zu unterzeichnen, nicht in dem Vorausabhangungen zu sein brauchen, daß sie unter Druck handelten. Daily News betont, daß die Deutschen ihren Platz am Beratungstisch der alliierten Nationen unter der Bedingung der Gleichberechtigung annehmen werden. Es sei, wie Macdonald in seiner Rede habe durchblicken lassen, ihre Sache, die bisher gelesenen Grundlagen für ihre eigene Wohlfahrt und ihren Fortschritt auszunutzen.

Paris. (Frankfurt.) Der Sonderberichterstatter des "Echo de Paris" schreibt, die Debatte der Alliierten mit den Deutschen werden um so mehr die Tendenz annehmen, sich auszudehnen, als die interalliierte Konferenz in Wirklichkeit ihr Programm noch nicht ausgearbeitet habe. Sie habe noch nicht vereinbart über 1. Organisation des schiedsgerichtlichen Verfahrens; 2. das interalliierte Kontrollsystem über die Emissionen, die Reichsbank, die Industrieobligationen, die Einnahmen des deutschen Budgets, die als Zahlungen oder als Garantie der Annullitäten dienen sollen; 3. die militärische Räumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone; 4. die vom französischen und vom belgischen Generalstab auf den rheinischen Eisenbahnen verlangten Garantien und 5. den Vertrag, der hinsichtlich der 800 Millionen Goldmark-Anleihe zwischen den Deutschen und den amerikanischen Bankiers, der Alliierten und der Reparationskommission erzieht werden muß. Viele Probleme, die noch nicht entschieden sind, stehen in enger Verbindung mit denen, die die Konferenz schon erledigt zu haben glaubt. Der Verlaß der Vertrag muß fortan durch das Mittel des Dawes-Berichtes interpretiert werden. Wie kann man aber Interpretationsstreitigkeiten schlichten, wenn man nicht zu gleicher Zeit auch die Frage des § 18 dem Schiedsgericht unterwirft, der die Grundlage für die Handlungsfreiheit Frankreichs bildet? Es werden also die Kontroversen, die man am Sonnabend brendet zu haben glaubte, vielleicht wieder aufleben.

Besinnismus der Regierungskreise.

Berlin, 5. August. Die Erwartungen, die man in den Berliner diplomatischen Kreisen auf die nunmehr bevorstehenden Entscheidungen in London setzt, sind keineswegs sehr zuversichtlich. Man ist in Berlin durch die letzten Beschlüsse der Londoner Konferenz und insbesondere durch das Zustandekommen eines bindenden Kompromisses unter den Alliierten stark beunruhigt. Im Auswärtigen Amt wird verächtlich, daß die maßgebende Entscheidung zum großen Teil bei der englischen Regierung liegt. Insbesondere erweckt sich die Frage, ob die englische Regierung bereit sein wird, sich an der Aussprache über die bisherige Räumung der Ruhr zu beteiligen oder ob sie es vorziehen wird, sich der Erörterung dieser Frage aus Rücksichtnahme gegenüber Frankreich fernzuhalten. Wenn das letztere der Fall sein würde, so wäre damit die Position der deutschen Regierung außerordentlich erschwert. Jedenfalls will Dr. Stresemann so schnell wie möglich mit Macdonald Fühlung nehmen, um über die Haltung der englischen Regierung Klarheit zu gewinnen.

Die Pariser Presse zur Einladung der Deutschen.

Paris. Die Pariser Blätter beschäftigen sich mit der bevorstehenden Ankunft der Deutschen in London. In dem Verlaufe, die Haltung der deutschen Delegierten vorauszuweisen, kommen sie alle zu dem Schluß, daß sie in London namentlich in der Frage der sofortigen Räumung des Ruhrgebietes eine sehr entschiedene Stellung einnehmen und im übrigen sich nicht die geringste Zurückhaltung auferlegen werden. Bei einigen augenstehenden Beobachtern der politischen Situation drängt sich der Eindruck auf, daß gewisse französische Kreise weitgehende Forderungen der deutschen Delegierten, namentlich über die militärische Räumung des Ruhrgebietes, nicht ungerne sehen würden, wenn Macdonald auf diesem Umwege dazu gebracht würde, in der Frage des Sicherungsproblems und der interalliierten Schulden endlich Farbe zu bekennen.

Die Besprechungen mit Staatssekretär Hughes.

Berlin, 5. August. Ueber die Besprechungen, die der amerikanische Staatssekretär Hughes während seines Aufenthaltes in Berlin mit den führenden Mitgliedern der Reichsregierung, insbesondere mit dem Reichsaussenminister und dem Reichsfinanzminister hatte, wird Stillschweigen gewahrt. Deutschseits äußert man sich allerdings sehr beschränkt über den Verlauf der Unterhaltungen mit dem amerikanischen Staatsmann. Man weiß darauf hin, daß aus den Verhandlungen des Staatssekretärs Hughes das größte Interesse Amerikas an den künftigen wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland zu erkennen war, und daß die amerikanische Regierung das weitgehendste Verständnis für die gegenwärtige politische Lage Deutschlands besitzt.

Staatssekretär Hughes schien gegenüber den Fragen der Londoner Konferenz dem deutschen Standpunkt, den ihm Minister Dr. Stresemann auseinandersetzte, nicht unsympathisch gegenüber zu stehen.

Vor seiner Abreise empfing Staatssekretär Hughes in der amerikanischen Botschaft einen kleinen Kreis deutscher Journalisten, um in kurzen Worten seine Auffassung zu äußern. Der Staatssekretär erklärte: "Es war mir besonders annehmbar, zu einer Zeit in Berlin zu weilen, wo eine so ausgezeichnete Aussicht auf die Verheilung einer Grundfrage für die wirtschaftliche Wiedergenehung Deutschlands besteht. Wir in Amerika sind aufs Höchste an den Maßnahmen interessiert, die diesem Zweck dienen, und glauben sehr daran, daß der Dawes-Plan den Anfang einer neuen Ära des Friedens und der Blüte in Europa kennzeichnet. Es ist unsere innigste Hoffnung, daß dieser Plan schnell in Wirksamkeit gesetzt wird."

Berlin. Staatssekretär Hughes hat gestern abend Berlin wieder verlassen. Er brach sich nach Bremen, von wo er direkt nach Amerika zurückkehren wird.

Der Volkseinstimm über den Achtstundentag.

Die Spitzen der Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister.

Berlin. Die Spitzen der Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten aller Richtungen hatten Veranlassung genommen, am gestrigen Montag beim Reichsarbeitsminister Brauns vorzutreten, um die Stellung der Reichsregierung zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den achtstündigen normalen Arbeitstag zu erkunden. Die Sprecher der Gewerkschaften betonten, daß im zeitlichen Zusammenhange mit der Annahme des Dawes-Gutachtens auch dessen sozialpolitische Auswirkung, insbesondere die Begrenzung der Arbeitszeit, gesetzlich geregelt werden müsse. Die Gewerkschaften forderten deshalb die beschleunigte parlamentarische Verabschiedung der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, da sie andernfalls auf Grund der bereits laufenden Vorarbeiten den Volkseinstimm hierüber herbeiführen würden.

Der Reichsarbeitsminister erklärte, daß die Reichsregierung bereit ist, schon bei dem neuen Zusammenreffen des Reichsrates (also noch in diesem Monat) die zur Ratifizierung gestellten Interpellationen zu beantworten. Der Minister gab der Auffassung Ausdruck, daß seine Ausführungen in ihren wesentlichen Punkten die Gewerkschaften wohl befriedigen würden.

Inzwischen haben die Vorstände der Spitzen-gewerkschaften mit Ausnahme der aristokratischen Gewerkschaften, die aber ihre grundsätzliche Uebereinstimmung mit den anderen Richtungen in dieser Frage betonen, bereits in der vergangenen Woche einen Arbeitsausschuß gebildet, welchem angeschlossen: Brahmman für den A.G.B., Aufhäuser (A.G.) Lemmer (Gewerkschaftsring), Lenz (Deutscher Beamtenbund) und Faldenberg (Allgemeiner Deutscher Beamtenbund). Dieser Ausschuss wird sich mit den Vorarbeiten für einen gegebenenfalls notwendigen Volkseinstimm zu befassen haben. Er ist, wie wir hören, nach den gestrigen Besprechungen im Reichsarbeitsministerium der Ansicht, daß zunächst die Erklärungen des Reichsarbeitsministers im Reichstage abgewartet werden müssen, bevor der Ausschuss weitere Beschlüsse fassen kann.

Das Kontrollsystem über die deutschen Einnahmen.

London. Der diplomatische Berichterstatter des "Daily Telegraph" schreibt: Das deutsch-alliierte Komitee, das die Einzelheiten der Kontrollmaßnahmen über die deutschen Einnahmen auszuarbeiten habe und dem der Dienst der Dawes-Annullitäten zugewiesen werden solle, sei übereingekommen, daß, solange das Ertragsvermögen der zugewiesenen Einkünfte (Zölle auf Tabak, Bier, Alkohol, Zucker, einen Ueberschuß von 20 Prozent über die geforderten Zahlungen zeige, eine aktive Kontrolle nicht nötig sei, daß aber, wenn das Ertragsvermögen unter 120 Prozent bzw. unter 100 Prozent fällt, die Kontrolle verhärtet werden bzw. der Kommissar bevollmächtigt werden solle, scharfe Maßnahmen zu ergreifen, z. B. die Annahme einer weiteren feststehenden Besteuerung durch die deutsche Regierung, die Zunehmung von anderen Steuern als die im Dawes-Bericht für den Dienst der Annullitäten vorgesehene und sogar die Schaffung von autonomen kommerziellen Organisationen zwecks Monopolisierung irgendwelcher der festgelegten Einnahmeverbindlichkeiten verschiedenheiten herrichten u. a. noch darüber ob die Reparationskommission bei der Ausarbeitung des Wohlfahrtsindex mitwirken solle, ob der Kommissar für die kontrollierten Einnahmen, bevor er irgendwelche Maßnahmen trifft, zunächst die Zustimmung des Generalagenten für Reparationen erhalten muß, und ob er berechtigt sein soll, die deutschen Bälle einzutreiben. Ueber diese Punkte würden Owen Young und Sir Josua Stamp als Schiedsrichter entscheiden.

Die englisch-russische Konferenz erfolgreich.

Paris. Londoner Meldungen besagen, daß die britische Regierung gestern früh mit den Sowjetvertretern ein wirtschaftliches und finanzielles Abkommen geschlossen hat, wonach Rußland die Verpflichtung übernimmt, 23 Millionen Pfund Sterling von den 160 Millionen zu zahlen, die es England schuldet. Macdonald hat Perroti gestern früh davon Mitteilung gemacht, daß die englisch-russische Konferenz einen erfolgreichen Abschluß gefunden hat.

Vertikales und Sächliches.

Miela, den 5. August 1924.

Waldschützler. Wie wir erst heute erfahren, ebte auch die Vereinnigung ehemaliger Oberezer Schützler zu Miela das Andenken ihrer im Kampfe fürs Vaterland gefallenen ehemaligen Lehrer und Schulfreunde, indem sie in der Mittagsstunde des vergangenen Sonntags im Beisein einiger Mitglieder einen Gedenkstein mit blau-silber-blauer Schiefer auf dem von der Oberrealschule zu Miela zu Ehren der gefallenen Soldaten errichteten Gedenkstein unter schlichten Worten der Trauer niederlegten.

Die Abnahme der Tageslänge macht sich jetzt schon sehr bemerkbar. Am 1. Juli ging die Sonne um 3 Uhr 59 Minuten auf und um 8 Uhr 35 Minuten abends unter. Am 31. Juli erschien sie erst um 4 Uhr 34 Minuten (sie war aber wegen des Negebewitters nicht sichtbar) und verschwindet um 8 Uhr 4 Minuten. Das ergibt eine Verkürzung der Sonnenscheindauer von 35 Minuten und 31 Minuten abends, also insgesamt eine Abnahme der Tage um 1 Stunde und 6 Minuten.

Am 1. August der Festwoche des Schützenhauses findet morgen abend anlässlich des Jahrestages ein großes Feuerwerk statt, das sicherlich keine Anziehungskraft nicht verfehlen wird. Im Tanzsalon ist heute großer Sommerachtsball. Auch der übrige Schützenfestbetrieb bietet genügend Gelegenheit für Unterhaltung und auserhand Kurzwahl.

Die „Fledermaus“ als Filmlustspiel. Das U. Lichtspielhaus (Goethestraße) bringt von heute ab den neuesten Maxim-Film der Deulka auf die Leinwand. Die weiteren Figuren der Straußschen Operette sind in diesem großen Filmlustspiel unter der Regie von Max Mac auf neue lebendig geworden. An der Spitze des erlebten Lustspielens stehen die beliebtesten Filmdarsteller wie Eva May, Eva der Wittl, Harry Wiedler und Paul Weidmann. Die Namen dieser Darsteller stehen in der Fledermaus im Verein mit den Trägern der übrigen Rollen den Ruf eines erstklassigen Kammerlustspiels. Die blendenden Aufnahmen des großen Maskenfestes beim Bringen Orchestertragen dazu bei, den Besuch der „Fledermaus“ zu einem gemächlichen Abend zu gestalten.

Das schwere Unwetter, welches kürzlich über Dresden und weite Teile Sachsens niederging und in Dresden zu rund dreihundert Alarmierungen der Berufsfeuerwehr führte, hat weit größeren Schaden verursacht, wie durch die bisherigen Regenmeldungen zu entnehmen war. Besonders zu erwähnen ist nachträglich noch, daß in Ottendorf-Trilla eine Windhose entstand, die zunächst im sogenannten Oberdorf allerlei Schaden anrichtete, sich dann stellte und hierauf im Staatsforst-Revier Ottendorf geradezu ungläubliche Verwüstungen anrichtete. Eine am gestrigen Montag vorgenommene Besichtigung ließ erkennen, mit welcher ungeheurer Wucht der Sturm im dortigen Hochwaldbestände gewütet haben muß. Stärkste Bäume, sowie beispielsweise eine mindestens dreihundert Jahre alte Eiche, wurden enturzelt oder gefalzt und durcheinander geworfen, als wenn man Handbühler herumkreuzte. Im Staatsforst Ottendorf schäufte man den durch Windbruch angerichteten Schaden allein auf etwa fünfzehnhundert Feckmeter Holz. Zahlreiche Waldarbeiter sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Tausende von Ausflüglern haben noch am Sonntag die vermüllten Waldteile aufgesucht, um sich von den Naturgewalten ein Bild zu machen.

Unzureichende Steuerfindung. Die sächsischen Handelskammern richteten eine gemeinsame Eingabe an das Reichsfinanzministerium, worin darauf hingewiesen wurde, daß bei der gegenwärtigen Kapitallast selbst gutgegründete Firmen sehr oft völlig außerstande seien, die geschuldeten Steuern zu den festgesetzten Terminen zu entrichten. Demgegenüber seien die bisher von den Finanzbehörden bewilligten Stundungen durchaus unzureichend. In vielen Fällen sei nicht nur eine längere Stundung, sondern sogar Erlass der Steuern erforderlich, wenn den betreffenden Unternehmern überhaupt die Möglichkeit zu ihrem Wiederaufbau gegeben werden solle. Das sächsische Finanzministerium habe daher bereits die Steuerbehörden veranlaßt, bei Bewilligung von Stundungen der Gewerbe- und Grundsteuer den derzeitigen Verhältnissen weitestgehend Rechnung zu tragen. Der Reichsfinanzminister wurde gebeten, eine entsprechende Anweisung auch an die ihm unterstellenden Steuerbehörden zu geben.

Aus der Regierkammer des Landes- kulturrats. Dem Landwirtschaftsamt wurde Mitteilung davon gemacht, daß die Wohnungsämter in den Weltwohnungsfragen vielfach eine Stellung einnehmen, die in keiner Weise erkennen läßt, daß sie die schwierige Lage der Landwirtschaft unparteiisch beurteilen. Beim Wirtschaftsministerium wurde beantragt, dafür zu sorgen, daß die Wohnungsämter der Landwirtschaft zur Vermeidung für landwirtschaftliche Arbeiten in geeigneten Betrieben auch weiterhin beschäftigt werden. Ferner wurde das Wirtschaftsministerium gebeten, dafür zu sorgen, daß das Ministerium für Volksbildung den Schilerinnen der Mädchenabteilungen der landwirtschaftlichen Schulen die Vereinerung von der Fortbildungsschule nicht entzieht, sondern wie bisher auch weiterhin gewährt. — In dem Entwurf eines Gesetzes über Hölle und Umsatzsteuer ist der Landeskulturrat dem Wirtschaftsministerium gegenüber eingetreten, daß die vorübergehende Einkommensteuer für Butter, Käse, Eier, Milch und Mehl wieder aufgehoben wird, daß im Interesse der deutschen Viehzucht Beschränkungen bei der Einfuhr von Getreide aufgehoben werden und daß bei Festlegung des Zolltarifs für Zucker Rücksicht auf den Wiederaufbau des deutschen Zuckerrübenbaus auf die Höhe der Vorkriegszeit genommen wird.

Abbau des Sichtvermögens durch die österreichische Regierung. Anstelle der bisherigen Sichtvermögens hat nach einer Wiener Meldung der „Köf. Zeitung“ die österreichische Regierung nunmehr Wechselmarkt eingeführt. Sämtliche diplomatischen Vertretungen im Ausland sind angewiesen worden, den dortigen Handelskammern, großen Touristenvereinen, Automobilklubs usw. Wechselmarkt zum Vertrieb auszuführen. Die Marken haben eine Dauer von 12 Monaten, gerechnet vom Tage der Grenzüberbreitung. Sie kosten für mehrmalige Ein- und Ausreisen zehn Goldfranken, bei einmaliger Ausreise fünf Goldfranken und für eine einmalige Durchreise einen Goldfranken.

Reserve-Infanterie-Regiment 103. Am 27. und 28. September dieses Jahres findet in Dresden, Soldatenheim, Königsbräcker Straße, Wiederlebensfeier mit Ehrenmalserhebung im Garnisonfriedhofe statt. Aufschriften wegen Teilnahme an Kamerad Schachlitz, Dresden-A., Schnorrstraße 55, erbeten.

Ein Zahlungsverweigerer. Der „Brücke“, amtliches Mitteilungsblatt der sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft, entnehmen wir folgende Ausführungen: „Die Handelskammer hat uns vor kurzer Zeit um Verhinderung darüber ersucht, ob über das obligatorische Mahnverfahren, über die Vorauszahlungspflicht der Gerichtskosten, über mangelhafte Bereitstellung von Gerichtskosten und über Verhinderungen der Gerichte, dringliche Prozesse als Verleumdungen zu erklären, Beobachtungen gemacht worden sind. Aus den Mitteilungen, die wir auf Grund der an die Mitglieder des Ausschusses für Wirtschaftsfragen gerichteten Kundfrage erhalten haben, haben wir folgenden Fall heraus: Ein vom Gericht am 1. Juli erlassener

Zahlungsverweigerer ist dem Schuldner am 11. Juli ausgestellt worden. Die Mahnfrist war, da es sich um einen nicht einseitigen Schied handelt, auf 24 Stunden festgesetzt worden. Die Mitteilung über die Forderung erhielt die Firma jedoch erst am 24. Juli. Inzwischen hatte der Schuldner genügend Zeit, um Zwangsvollstreckungsobjekte in Sicherheit zu bringen und dem Gläubiger das Nachsehen zu lassen. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß derartige unbillige Zustände beseitigt werden müssen.

Achtung vor Obst mit Weltauf! Ein alter Bauernspruch heißt: „Weltauf im Mund ist sehr ungesund; ungerührt Obst bringt nicht in den Mund.“ Diese Regel ist nur zu wahr; denn der Genuß von Obst mit Weltaufbelag kann langwierige Magen- und Darmerkrankungen zur Folge haben. „Mantel“ Kaugummi sind vor dem Genuß stets abzuwaschen, Klebrige, die durch so viele Hände gingen und an denen die gefährlichsten Keime haften können, ebenfalls. Auch ist vor reichlichem Genuß feigiger Birnen zu warnen. Die „Blüte“ der Äpfel und Birnen, in denen allerdings schädliche Organismen wuchern können, ist vor dem Genuß der Früchte herauszuschneiden. Da die lederartige Schale der Äpfel schwer verdaulich, sollen Äpfel nur geschält genossen werden.

Meißen. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonnabend vormittag kurz vor 11 Uhr am Bahnhofsplan ereignet. Ein etwa 4-5 Jahre alter Knabe, der ein Sandwägelchen zog, war im Begriff, einer Elektrizität auszuweichen. Dabei ist er direkt in die Räder eines entgegenkommenden, mit Stroh schwer beladenen Fuhrwerks hineingelaufen. Er wurde von den Rädern umgerissen und von einem der Tiere auf den Kopf getreten. Dabei kam er so schlecht zu liegen, daß ihm ein Rad des schwerbeladenen Gelckwagens über die Brust ging. Schwerverletzt mußte das Kind nach dem Krankenhaus gebracht werden. Der Zustand des Jungen ist bedenklich. — Am 1. August mittags gegen 12 Uhr ist der 80 Jahre alte Invalid D. beim Ueberstreifen der Leipziger Straße in der Nähe des Theatercafé's einem Motorradfahrer ins Rad gefahren. Ueber erheblichen Wunden am Kopfe hat D. den rechten Oberarm gebrochen, jedoch sich seine sofortige Unterbringung im Stadtkrankenhaus notwendig machte.

Dresden. Ueber die Vorgänge am vorgestrigen Sonntage, die zu verhältnismäßigem Einfluß der Volksehrfröhen und zur Ertüchtigung von etwa 20, hauptsächlich ganz jugendlichen Verlenen zwangen, gibt das Verzeichnis des Volksehrfröhenpräsidiums folgenden Bericht aus: Die Versammlungen, die am Vormittag stattfanden, die der S. B. D. und der freien Gewerkschaften im Rirkus und in der Reichsstraße, die der vaterländischen Verbände im Vereinshaus und auch die vier, zum Teil sehr schwach besuchten der R. W. D. selbst sind ohne jede Störungen verlaufen, ebenso die Feiern an den verschiedenen Gedächtnismärlern. Das erste Mal mußte die Polizei zur Bestreunung einer Menge eingesetzt werden, die sich an einem kommunikativen Redner vor dem Rirkusgebäude angeammelt hatte. Diese Ansammlung, hauptsächlich jugendlicher Kommunikanten, die dann noch wiederholt in der Altstadt Umläufe zu bilden veruchten, gelang es leicht und ohne Anwendung von Gewalt zu zerstreuen. Nach der Verammlung im Rirkus bewegte sich, aneblich der Unkenntnis des Umlaufverbotes, ein jugendlicher Jugend mit drei roten Fahnen nach dem Stadtkirkus, der von Volksehrfröhen in der Johannisstraße gestelt wurde, und der ebenfalls, ohne daß es der Anwendung von Gewalt bedurfte, auseinanderging. Etwas bedenklicher wurde durch das wärdelose Verhalten wieder in der Hauptstraße jugendlicher Verlenen, die unter Mitführung von Schildern amarschiert kamen, in der Mittagsstunde die Lage auf dem von einer starken, in anebischerer Stille verharrenden Menschenmenge angefüllten Altmarkts. Junge Wurdien veruchten in verschiedenen Gruppen den Altmarkt zu umkreisen, kösten durch Abhängen kommunikativer Komplikationen die Verkehrsstille und belästigten, beschimpften und bedrohten das Publikum. Dadurch kam es zu Unruhen, in deren Verlaufe eine Dame, die sich den Hubstößen entgegenstellen wollte, schwer verletzt wurde. Mehrere stärkeren Volksehrtruppen gelang es aber auch hier, die Ordnung binnen kurzer Zeit wieder herzustellen und den Verkehr wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Hierbei wurden 16 Verlenen, die sich bei diesen Ausritten besonders hervorgetan hatten, von der Polizei festgeseht. Nach Namensfeststellungen und Anklärlungen über das Maß ihrer Beteiligung an diesen Vorfällen wurden sie, soweit sich nicht ihre Zuführung an die Staatsanwaltschaft notwendig macht, heute wieder aus dem polizeilichen Gewahrsam entlassen. Das Ansehen des kommunikativen Abgeordneten Reiner an das Volksehrfröhenpräsidium auf sofortige Entlassung der Sikierten ist abgelehnt worden.

Dresden. Im Alter von 76 Jahren verstarb Generalmajor Paul Keller, Teilnehmer der Feldzüge von 1870 und 1914, in denen er schwer verwundet wurde.

Zittau. In große Betrübniß ist die Familie des Brennereiverwalters Tillack im benachbarten Reibersdorf versetzt worden. Ihr zweiter Sohn, der Ratsole Karl Tillack, war am 12. November 1923 mit dem Handelsdampfer „Pauline Schaub“ von Hamburg nach Rotterdam in See gegangen. Außerhalb Rotterdam geriet das Schiff in schweren Sturm, so daß es schließlich zurückkehren mußte. Das Schiff wiederholte sich am nächsten Tage, an dem das Schiff ahermals nach Rotterdam zurückkehrte. Am 15. ging das Schiff zum drittenmal in See, wo es dann am 16. wieder, mit furchtbarem Sturm kämpfend, von einem anderen Dampfer in der Nordsee das letzte Mal gesehen wurde. Seitdem fehlt jede Spur von Schiff und Mannschaft, so daß nach dem Spruch des Seerichtes Stettin die Meeresmit Sicherheit annimmt, daß die ganze Besatzung ihren Tod in den Wellen gefunden hat. Das Unglück soll durch Kollision oder Auflaufen des Dampfers auf eine Mine entstanden sein, deren mehrere in jener Gegend von anderen Schiffen in diesen Tagen gesichtet wurden. Ein Segelschiff ist ebenfalls an dem Tage auf der Strecke untergegangen. Der Umstand, daß so wenig Schiffsverlust (nur ein Dampfer) auf der Insel Höhe angeht und bis jetzt nur die Leiche eines Feizers aus Kiel (noch mit Rettungsgürtel angetan) auf der Insel Velon im Kattegatt landete, läßt darauf schließen, daß die Seereute auf eine Mine geraten und so noch Kriegssopfer geworden sind.

Ottendorf. Der Kraftwagen eines Drogeriebesizers aus Schönau geriet infolge Fehlhaltens eines Lagers in Brand und wurde vollkommen zerstört. Der Besitzer des Wagens konnte sich noch rechtzeitig retten.

Heidenau. Im Elbtalwerk Heidenau-Nord ereignete sich zum Wochenende ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Schlosserlehrling Erhard Rietzel wurde durch eine elektrische Leitung an der Arbeit gebündert und wollte diese beseitigen. Dabei erhielt er einen elektrischen Schlag und sank tot zusammen.

Königsbrück. Der Steinarbeiter Mag Bittner, der damit beschäftigt war, mit Unterführung eines Arbeitskollegen einen schweren Steinblock in die Höhe zu winden, wurde von dem ihm plötzlich in Bewegung legenden Block tot gedrückt, während der Arbeitskollege Anders mit Quetschungen davongam.

Schanda. Beim Baden in der Elbe ertrunken ist am Sonntagmittag zwischen Schanda und Schmilke der 19 Jahre alte Buchhalter Helmut Bräuer aus Sebnitz. Er hatte mit einer Wandervogelgruppe einen Ausflug gemacht und badete, obwohl des Schwimmens unkundig, in seiner Elbe an sehr tiefer Stelle. Vor den Augen seiner Wandervogelgenossen ertrank er unter. Obgleich die Stelle sofort

abgesucht wurde, konnte seine Leiche nicht gefunden werden. Der Verunfallte war der Ernährer seiner Mutter.

Chebnitz. In einer wärlten Messerkampfe kam es auf der Concordienstraße zwischen einem 21 Jahre alten Kupferschmied, einem 19jährigen Mutterknecht und einem noch unbekannten Arbeiter. Der Arbeiter kam mit seinem Messer auf die beiden an, daß sie schwere Verletzungen davonzogen.

Oberezer. Der in Oberezer wohnhafte Klempnergehilfe Bell Schneider passierte in der 5. Morgenstunde in Spreedorf die Gleise. Bei dem herrschenden Nebel beobachtete er nicht das Nahen des Verlenungsuges, der ihm beide Beine ablührte und schwere Verletzungen am Kopfe zufügte. Schneider stand im 27. Lebensjahr und hinterläßt Frau mit 2 noch nicht schulpflichtigen Kindern.

Blauen. Ein 52 Jahre alter Handelsmann aus Blauen wollte im nahen Wärlengrün auf einen bereits in Bewegung befindlichen Zug aufspringen. Dabei rutschte er ab und geriet unter die Räder, jedoch ihm beide Beine zermalmt wurden. Er wurde ins Blauerer Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

Leipzig. Am 1. August, nachts gegen 1/2 12 Uhr, ist ein in Leipzig geschäftlich anwesender Berliner Kaufmann im Goldbühlgäßchen auf einen Trupp Männer gestoßen, von denen einige über ihn herfielen, ihn in das Gesicht schlugen und ihm seiner Geldbörse mit 180 Mark, seine Aktentasche mit Kassettenpapier auf den Namen Kerkien, sowie seines Zigarettenetuis und seines Hutes beraubten. Unter dem Trupp Männer sollen sich nach der Angabe des Verlesenen zwei Männer in Reichswärdrunkform mit einer 11 auf der Achselkappe befinden haben. — Da bereits am 20. Juni dieses Jahres ein hier durchreisendes Dienstmädchen durch zwei Männer in Reichswärdrunkform um ihre Handtasche beraubt worden war, so kann angenommen werden, daß eine Täuschung des Geschädigten nicht vorliegt.

Osra. Eine Witwe, Mutter von drei Kindern, wurde in einer Färberei während des Klärens von einer Transmission erfasst und gegen eine Wetterwand geschleudert. Sie war auf der Stelle tot.

Vom Jahrestag der Schützengesellschaft.

Die Festtafel.
Am gestrigen Vormittag verammelten sich die Schützen beim Kameraden Franz Rühner (Hotel „Stadt Dresden“) und marschierten von da in der ersten Stunde mit Musikbegleitung nach dem Schützenplatz, worauf alsbald im Saale des Schützenhauses die Festtafel ihren Anfang nahm. Der Saal war gefüllt mit Blattschützen und der Fahne der Schützengesellschaft geschmückt. Unter den Erschienenen bemerkte man wiederum eine Anzahl Ehrengäste. Das vom Schützenhauswirt Herrn Fuchsberg und seiner Gattin vorzüglich zubereitete Festmahl wurde durch mehrere Ansprachen verhöht. Der Vorsitzende und Kommandant Herr Paul Fiedler begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, insbesondere die Ehrengäste und Abordnungen. Er wies darauf hin, daß auch die heutige Feier bestimmt sei, das Wahrzeichen der Schützengesellschaft, die Fahne, an ihrem Jubiläumsfeste zu ehren. Es gelte, die Kameradschaft fester zu schmieiden, das deutsche Schützenwesen zu feiern und die Vaterlandsliebe zu heben und zu stärken. — Der Erste Birkemeister Herr Dr. Scheider nahm zunächst Gelegenheit, zugleich im Namen der übrigen anwesenden Gäste für die Einladung zu danken und hiernach der Schützengesellschaft anlässlich des Jahrestages die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Er knüpfte im weiteren an seine Begrüßungsworte vom Sonntag an, indem er der Verhandlungen in London gedachte und erneut das deutsche Volk zur Einigkeit ermahnte: Ein Volk, das sich selbst verleiht, ist rettungslos verloren. Seine Worte gipfelten in dem Wunsch, möge der deutsche Schützengeist auch fernerhin zur Ertüchtigung der Vaterlandsliebe und der Einigkeit beitragen. — Herr Kommandant Fiedler brachte sodann ein dreifaches Hoch auf den Schützenkönig und sein Ministerium aus. — Herr Restaurateur Döberlein widmete sein Glas dem Schützenhaus und seinem Ministerium. — Der Schützenkönig, Herr Fiedlermeister Otto Schenk, dankte zugleich im Namen seines Ministeriums für die so rege Anteilnahme an der Jubiläumfeier und wünschte der Schützengesellschaft weiteres existenzfähiges Gedeihen. — Herr Restaurateur Weiser gedachte des Freiw. Rettungssors, das durch jahrelange treue Kameradschaft eng mit der Schützengesellschaft verbunden sei. — Der Schützenmeister, Herr Birkemeister Winkler, dankte in seiner Ansprache der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für die jederzeit ermiene Unterstützung und würdigte sodann die Tätigkeit der Kameraden vom Spielmannszug, sowie die Arbeitsfreude der Jäger und Aufschreiber. — Das Ehrenmitglied Herr Selbstgehermeister Franz Müller brachte ein dreifaches Hoch aus auf das Offizierskorps der Schützengesellschaft, und Herr Buchhalter Wängler gedachte in erdenden Worten der erziehlichen Amtsführung des ersten Vorsitzenden und Kommandanten Paul Fiedler. — Worte des Dankes und der Anerkennung widmete der ehemalige langjährige Vorsitzende, Herr Hauptkassier Rische, den Beamten unserer sächsischen Polizei. — Schließlich stattete Herr Warrer Brunemann den Dank des Kirchenvorstandes für die Einladung zur Jubiläumfeier ab und gab seiner Freude Ausdruck über die guten Beziehungen, die, wie er aus der Chronik erkenne habe, wohl seit Gründung der Schützengesellschaft bis zum heutigen Tage zwischen ihr und der Kirche bestehen. Er wies darauf hin, daß die Beziehungen der Gesellschaft und die Bestrebungen der Kirche miteinander parallel laufen. Deutsche Art und deutsche Sitte seien verbunden mit Gottes Geist. Redner wünschte der Schützengesellschaft weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen. — Nach weiteren unterhaltenden musikalischen Darbietungen von Mitgliedern der Döberliner Stadtkapelle und des Spielmannszuges erreichte die stimmungsvoll verlaufene Feier gegen 1/3 Uhr ihr Ende.

Wiedersehensfeier der Feldbahnfahrer.

Sohlana d. d. Spre. Die Freie Vereinigung der Kriegsteilnehmer 1914-18 der Deutschen Reichsbahn veranstaltete vom 2.-4. August in Sohlana d. d. Spre die erste Wiedersehensfeier aller Feldbahnfahrer, die mit einem Festabend im Schützenhause ihren Anfang nahm. Aus allen Gauen Deutschlands und aus 120 Orten Sachsens waren die Teilnehmer herbeigeköhrt, die von dem 1. Vorsitzenden Herrsdorf herzlich begrüßt wurden. Insbesondere richtete er kameradschaftliche Worte an die Teilnehmer aus dem besetzten Gebiete und von der Insel Rügen. Namens des ehemaligen Chefs der Feldbahnen Freiherren Erich von Oldeshausen überbrachte Kammerherr Dr. Verno von Rostk-Ballwig dessen Grüße und Wünsche. Der Festabend war umrahmt von künstlerischen Darbietungen. Das Sonntagsprogramm wurde mit einem Redeausflug durch den eigenen Bläserchor der Eisenbahnkriegsteilnehmer Dresden in früher Morgenstunde eingeleitet. Ein Gedentagsgottesdienst für die Gefallenen schloß sich an. Die Festpredigt hielt Warrer Döwe, der auf die 120 Kränge verwies, die das Gotteshaus zu Ehren der Gefallenen schmückten. Wanderungen in das Zittauer Gebirge beschloßen die festlichen Tage. Die nächste Zusammenkunft findet im Juni 1925 in Annaberg statt.

Die Durchführung des Urteilsurteils.

Dresden. Der Landwirtschaftsrat hatte beim Wirtschaftsministerium eine Reihe von Vordrängen, betr. den Schutz der diesjährigen Ernte, gestellt. Daraufhin hat das Wirtschaftsministerium an die Amtshauptmannschaften und Gemeinden, denen die Geschäfte der unteren Verwaltungsbehörde voll überwiesen sind, nachstehende Verordnung erlassen: „Dem Landwirtschaftsrat sind wegen der Durchführung des diesjährigen Ernteurteils verschiedene Anträge gestellt worden. U. a. hat er beantragt, öffentliche Anschläge mit Feldbleibtabak- und Wänderungsverboten unter Androhung von strengen Bestrafungen zu erlassen und zum Schutz der Ernte das Betreten der Felder durch Unbefugte vor Überdüngung zu verbieten. Als abgemittelt sei ein Feld erst dann anzusehen, wenn beim Betreten die Rechenbüchel abgefahren und bei Kartoffeln die Nachlese hinter der letzten Ebene beendet ist. — Das Wirtschaftsministerium und das Ministerium des Innern haben sich mit diesen Maßnahmen einverstanden erklärt und erließen die Vollziehungsbehörden, wenn nötig, entsprechende Verbote und Strafandrohungen zu erlassen. — Auf die Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 21. 8. 1922 wird hingewiesen. — Es wird erwartet, daß sich die Vollziehungsbehörden die Befugnis und Verfolgung von Feldbleibtabak zum Schutze der Landwirtschaft und im Interesse der Volksernährung nach Kräften anlegen lassen.“

Ferner hat das Wirtschaftsministerium zugesagt, daß Flurschau in dem Maße gestellt werden wird, wie die vorhandenen Polizeikräfte das gestatten. — Was das Verheeren anbetreffe, so sei dies bisher nie verboten gewesen. Das nach völliger Überdüngung der Felder die noch zurückgelassenen Früchte von jebermann auflesen werden würden, könne als eine Art Gemeinheit angesehen werden.

Schließlich hatte der Landwirtschaftsrat eine Abänderung des Tumultschädengesetzes insofern beantragt, als die Landwirte, denen auf gewaltsame Weise ein Teil ihrer Ernte weggenommen worden ist, voll entschädigt werden sollten. Hierzu bemerkt das Wirtschaftsministerium, eine Abänderung des Tumultschädengesetzes erscheine bei der finanziellen Lage des Staates zurzeit völlig aussichtslos. Sollten sich aus der vorstehenden Regelung des Ernteurteils von Seiten der Landwirtschaft in den einzelnen Bezirken irgendwelche begründete Beschwerden wegen dessen Durchführung ergeben, so bittet der Landwirtschaftsrat um sofortige, eingehende Berücksichtigung, damit von hier aus etwaige Mängel zur Abklärung an die zuständigen Regierungsstellen weitergeleitet werden können.

Große Ueberschwemmung in Mittelpolen.

Warschau. Mittelpolen ist von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht. Die Weichsel, der Dunajec, die Brama und die Sola sind über ihre Ufer getreten. Den Wäldern zufolge sind viele Ortschaften und Einzelgehöfte zerstört und die Felder auf weite Strecken hin überflutet. Der vom Hochwasser angerichtete Schaden sei bereits sehr beträchtlich.

Die Beratung mit den deutschen Vertretern.

London. (Funkpruch.) Die für heute vorgesehene Konferenz mit den deutschen Vertretern wurde im Foreign Office kurz nach Mittag eröffnet.

Die Besprechungen der Siebener-Kommission.

London. (Funkpruch.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt zu der gestrigen Vormittags-Besprechung der großen Sieben, Nachdonaud und der amerikanischen Vorkonferenzen, die die Erörterungen mit den Deutschen nicht unnötig hinauszuziehen und die Verhandlungen womöglich bis Sonnabend zu beenden. Infolge der Besorgnis Herrlots, daß die deutschen Minister auf der heutigen Vorkonferenz die Friedensbedingungen ablehnen würden, sei man dahin abgereingekommen, daß die für heute mittag vereinbarte Handlung sich auf die Ueberreichung des von den alliierten Juristen ausgearbeiteten Protokolls beschränken soll. Nachdonaud habe auch vorgeschlagen, daß die Kommission den britischen Premierminister als Präsidenten der Konferenz ermächtigen soll, das Schlussprotokoll im Namen der beiden Körperlichkeiten zu unterzeichnen. Die großen Sieben hätten hierauf zwei Methoden des Verfahrens erörtern, 1. die zwischen den Alliierten und den Deutschen zu verhandelnden Punkte sollen in den Kommissionen behandelt werden, denen deutsche Mitglieder beigegeben werden, 2. Amerika, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und Belgien sollen je zwei Minister ernennen, die jede noch offene Frage mit zwei deutschen Ministern erörtern sollen. In diesem Rat der Vierzehn wird jeder der Premierminister mit seinem hauptsächlichsten diplomatischen oder finanziellen Mitarbeiter je nach der zur Behandlung hegenden Fragen anwesend sein. Verwickelte technische Fragen würden regelmäßig an einen Zweier-Ausschuß verwiesen werden, der beide Seiten vertritt. Die zweite der genannten Methoden sei von dem Rat der Sieben als die bessere endgültig angenommen worden. Die Frage, ob den Deutschen für die Vorbringung ihrer Gegenanträge eine Zeitpause gegeben werden solle, sei auch erörtert worden, doch bestehe der Wunsch, ein solches Verfahren zu vermeiden, da es zu sehr einem Ultimatum ähnelte. Ferner hätten die großen Sieben von einem Bericht Sir Cecil Curkis und Fromageots über die Bedingungen einer den politischen Vergehen Beschuldigten in den besetzten Gebieten durch die deutsche Regierung und durch die Alliierten zu gewährenden Amnestie Kenntnis genommen.

Rekte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 5. August 1924.

Rückkehr des russischen Botschafters nach Berlin. Berlin. Der russische Botschafter Krekinstky ist in Berlin eingetroffen und hat seinen Posten wieder übernommen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing den russischen Botschafter noch am Sonntagabend und hatte mit ihm eine längere Unterredung über schwebende politische Probleme.

Staatssekretär Hughes Rückreise. Bremen. (Funkpruch.) Der amerikanische Staatssekretär Hughes mit Gemahlin traf heute morgen in einem Salonwagen von Berlin kommend in Bremen ein und setzte in diesem seine Reise, mit dem fahplanmäßigen Zug 7,10 ab hier nach Bremerhaven fort, wo er sich sofort zur Einschiffung nach New York an Bord des Dampfers „President Harding“ begab.

Der Abbaubeschluss für Scheidemann nicht anerkannt. Klasse. (Funkpruch.) Die hiesige Regierung hat den Beschluss der Stadtverordnetenversammlung auf Abbau des Oberbürgermeisters Scheidemann als ungesetzlich mit aufhebender Wirkung beantragt, da der Beschluss nicht mit der nötigen Bestimmtheit erkennen ließe, ob die Stadtverordneten die Stelle oder den Stellvertreter abbauen wollten. Auf der Suche nach Watterot's Leiche. Rom. Da sich die Verdachtsmomente verdunkelt haben, die Leiche Watterot's sei als unbekannt auf einem Friedhof beigesetzt worden, haben gestern vormittag die Untersuchungsrichter vier Leichen Unbekannter, die an den in Frage kommenden Tagen beerdigt wurden, ausgraben lassen. Die Untersuchung hat aber ergeben, daß keine die Leiche Watterot's sein kann. So hält bei dem Mordtäter die Verhafteten das Dunkel über den Verbleib Watterot's Leiche noch an.

Die russische Banditen an der polnischen Grenze. Warschau. (Funkpruch.) Polnische Telegraphenagentur. Gestern früh haben etwa 100 Banditen die russische Grenze überquert und das polnische Grenzstädtchen Stolce überfallen, das Stadtbau und die Post beraubt und demoliert. Während des Ueberfalles sind mehrere Personen ums Leben gekommen und einige verwundet worden. Die Behörden haben eine energische Untersuchung eingeleitet, um die Art und den Charakter des Ueberfalles festzustellen.

Zur Lage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes. Paris. (Funkpruch.) Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in London schreibt zur Lage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes, vor der Entscheidung müsse man wissen, wann die Engländer den Kölner Brückentopf räumen wollten und welche Interpretierung sie dem Artikel des Versailler Vertrages zu geben gedächten, der von den Räumungsstrichen handelt. Man dürfe auch den Stand der deutschen Entwaffnung nicht vergessen. Die französischen Militärsachverständigen hätten deshalb erklärt, man könnte die Räumungsstrichen erst dann festlegen, nachdem die Räumungsstrichen für die Brückentöpfe festgelegt worden seien, also nicht vor Ende dieses Jahres könnte ernstlich über die militärische Räumung des Ruhrgebietes verhandelt werden.

Das französische Parlament zu den Londoner Beratungen. Paris. (Funkpruch.) Nach dem Petit Journal ist die Regierung entschlossen, dem Parlament so bald wie möglich die Resultate der Londoner Konferenz zu unterbreiten. Kammer und Senat werden zwei oder drei Tage nach der Rückkehr Herrlots zusammentreten.

Eine lebensgefährliche Fahrt. Madrid. (Funkpruch.) General Primo de Rivera hat sich Blütmeldungen zufolge auf der Reise nach Ferrol in Lebensgefahr befinden. Das Torpedoboot, mit dem er und seine Begleiter reisten, erlitt einen Bruch der Steuerachse und wäre trotz der Anstrengungen der Mannschaften an einem Felsen gescheitert, wenn nicht zwischen Ferrol und La Borraja verkehrende Schlepper die Gefahr bemerkt hätten. Sie warfen dem Torpedoboot ein Seil zu und schleppten es nach Ferrol ein.

Der englische Weltflieger hat seinen Flug aufgegeben. London. (Funkpruch.) Von dem englischen Weltflieger ist die Nachricht eingegangen, daß seine Maschine bei der Romanowsk-Insel so ernstlich beschädigt wurde, daß er den Flug endgültig aufgeben muß.

Haben Sie vergessen

das jeden Werttag erscheinende „Niesler Tageblatt“ auf August neu zu bestellen, dann können Sie dies heute noch tun. Bestellungen nehmen täglich entgegen alle Zeitungsverleger und zur Vermittlung an diese auch die Tagesblatt-Geschäftsstelle in Niesla, Goethestr. 59 (Fernsprecher 20).

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Niesler Sportverein — Abteilung für Jugendpflege. Gleich der erste Spielvormittag brachte der Abteilung zwei schöne Erfolge. Die 1. Junioren schlugen die 1. Junioren der Spielburg Waldheim nach jederzeit überlegenem Spiele 2:0. Die aus dem Jahrgang 08 und 09 (frühere Knaben) zusammengesetzte Stürmerreihe übertraf alle Erwartungen. Das rasche und schnelle Spiel entfechtete die heftige Begeisterung bei den Zuschauern. Die äußerst körperlich starke und ballfähige Hintermannschaft der Waldheimer erschwerte der jungen Stürmerreihe das Tore schießen. Dennoch siegte Technik und Taktik gegen überlegene Körperkraft. Zwei schöne Tore, vom Halbwehrer und Mittelstürmer geschossen, stellten den Sieg her. — Die 2. Junioren meisteten im östlichen Teile unseres Sachsenlandes, in Bittau, und erzielten gegen die 1. Junioren des Bittauer Wallpils-Klubs ein 1:1-Ergebnis. Der vorzüglich arbeitende Bittauer Torwart, der beste Mann auf dem Plage, verhinderte jeden weiteren Erfolg. Der NSV hinterließ den besten Eindruck. Am Montag unternahm die Mannschaft in Gemeinschaft mit ihren Gastgeber einen Ausflug ins Bittauer Gebirgs-Opfeln und Hochwald. Lange noch wird jeder Teilnehmer gern an die Reise zurückdenken.

14. Reichsspieltag in Burgstädt am 2. und 3. August 1924. Das Gesamtbild: Auch hier war es ein Fest der Arbeit im Geiste Jahns! In Burgstädt trafen sich 28 Spielmannschaften des 14. Turnkreises zum friedlichen Wettstreit, um den zu finden, der die Weicherschaftswürde des Kreises in den von ihm besonders gepflegten Turnspielen, Faustball, Schlagball und Barrenlauf, verdient. Der Sonntagabend vereinigte die Spieler und die als Gäste in reicher Zahl eingetroffenen Turner im Deutschen Haus zum Vergnügenabend. In allen Ansprachen wurde der Erziehungswert des Turnspiels in körperlicher und sittlicher Beziehung ganz besonders hervorgehoben. Kämpfe sollen ausgefochten werden, jeder Mann soll sein Bestes leisten, der Wille zum Sieg muß stabil sein, aber wir sind deutsche Turner! Darum: Nicht der ist Sieger, der Gegner nur einige Punkte schlagen konnte, indem er mit allem Raffinement arbeitete, sondern den ehren wir mehr — und sei er auch unterlegen — der trotzdem in seiner Kampfesweise vornehm bleibt! Nicht immer zeigt die Punktzahl den wahren Sieger! Nicht die Technik soll allein Göttin sein, sondern der echte Turngeist, der die rechte Mannschaft besetzt, d. h. die Hingabe an das große Ganze! Am Sonntag morgen um 6 Uhr versammelten sich die Spieler im strahlenden Morgensonnenglanz auf dem Marktplatz, um mit Musik nach den drei Spielplätzen zu ziehen. Das war Jugend! Frische Wurzeln und Wädel's besonders, doch auch alte Kämpen sah man dabei, die alle in Fabriken und Kontoren Tag für Tag arbeiten müssen, oft in ungesunden Verhältnissen. Aber es sind deutsche Turnspieler, die ihre Freude, ja ihr Glück auf dem grünen Rasen finden, dort wo sie nach des Tages Last in frischer Luft, im Lichte des besten Krates der Erde, der Sonne, Erholung und frische Kraft finden. Fern von den zerütenden Gemühen der Zivilisation ergeht sich so in der Deutschen Turnerschaft ein neues Geschlecht. Die Spielbewegung, von der Deutschen Turnerschaft besonders gepflegt, ist hiervon ein Teil. Daß in ihr der Turngeist wohnt, zeigte sich so recht bei den von morgens 7 Uhr kampfgeübten Wettkämpfen. Es fiel kein böses Wort, kein Banen und Streiten. Nicht das Ich regierte, sondern das Wir. So zeigt sich die Erziehungswelt der Deutschen Turnerschaft, die in der Spielbewegung auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Und in allen 1300 Vereinen des Reiches schaffen wird in diesem erheblichen Sinne gearbeitet, über-

200.000 Turner gehören dazu. Soll das nicht zu einem Aufwärtsschritt führen? Ihr Jungen und Wädel's aber, die ihr noch keinem Turnverein angehört, wollt ihr nicht mit helfen? Wollt ihr nicht am Aufbau des Vaterlandes mitwirken? Ihr wollt es! So kommt zu uns, denn die Arbeit, die ihr an euch selbst leistet im Sinne der Deutschen Turnerschaft, ist der beste Dienst am Vaterland! — Den Reichswehretitel in den Endspielen errangen sich: Faustball (älteste Turner): Hg. Lv. Neubitz; Faustball der Turnerinnen: Hg. Lv. Neubitz; Faustball der Turner: Lv. Pilschau; Schlagball (Turnerinnen): Hg. Lv. Dresden; Schlagball (Turner): Lv. Stittleritz; im Barrenlauf: Nauendorf/Schlackenbruda. Im Schlagball waren die Bestmannschaften unter Jugendturnern Lv. „Frisen“, Wittgensdorf, unter Turnerinnen Lv. Dr. Daubegau.

Verlegung der Weicherschaftsspiele von Köln nach Alenburg. Die Weicherschaften der Deutschen Turnerschaft in Schlagball, Faustball und Schleuderball mußten wegen Wohnungsnotwendigkeiten von Köln verlegt werden. Sie finden nunmehr an den schon bestimmten Tagen, 18. und 14. September, in Alenburg (S.-W.) statt. Alenburg mit seiner günstigen Lage im Mittelpunkt des Reiches und seinem loeblichen fertigen Stadion ist ein besonders günstiger Ort für Köln.

Neuer deutscher Schwimmklub in Dänemark. Die deutsche Auswahlmannschaft, die zur Zeit in Dänemark weilte, trat gestern in Aarhus an. Wieder waren die Deutschen auf der ganzen Linie siegreich; Rademacher sicherte sich das 100-m-Brustschwimmen vor Lorenzen-Dänemark, der trotz seines zweiten Platzes noch einen neuen dänischen Rekord aufstellte. Ebenso gewann Rademacher die 100 m Rücken, während Denecke die 100 m Seite und Heinrich 100 m Freistil belegte. Das Kunstspringen sah Luder in Front. Wasserball und Staffel fielen gleichfalls an Deutschland.

Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Großschmied. Sonnabend den 2. August 1924. Wetter: schön. Stimmung matt. Weizen, hiesiger, neu, 9,20, Roggen, hiesiger, neu, trocken und maßlich 7,40, Sommergerste 9,00, Wintergerste 7,50, Hafer 7,20-7,50, Mais (Weiß und Gelb) 9,50, Weizen 2,30-2,50, Weizen- und Roggenstroh 0,70-0,90, Haferstroh 0,70-0,90, Weizenmehl 70%, 15,00, Roggenmehl 70%, 12,50, Roggenkleie 5,50, Weizenkleie 5,80, Speisefarfe 2,80-3,00. Die Preise verließen sich in Goldmark per 50 Kilogramm.

Preise der Schlachttiere vom 4. August. Auftrieb: 1. Rinder: 230 Ochsen, 231 Bullen, 301 Schafe und Rüh; 2. 236 Rüh; 3. 798 Schafe; 4. 2394 Schweine. Zufommen 4870 Tiere. 49 Rinder, 24 Schafe, 107 Schweine ausländischer Herkunft. Preise in Goldmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 46 bis 49 (86), 2. junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 38 bis 42 (77), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30 bis 32 (70), 4. gering genährte jeden Alters 22 bis 26 (50 bis 65), 5. argentinische Ochsen 44 bis 50 (80 bis 88). Bullen: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 45 bis 47 (79), 2. vollfleischige jüngere 40 bis 42 (75), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 34 bis 38 (69), 4. gering genährte 26 bis 30 (62). Rälben und Rüh: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 48 bis 51 (90), 2. vollfleischige, ausgewählte Rüh höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42 bis 45 (84), 3. ältere ausgewählte Rüh und gut entwickelte jüngere Rüh und Rälben 34 bis 38 (80), 4. gut genährte Rüh und mäßig genährte Rälben 26 bis 30 (70), 5. mäßig genährte und gering genährte Rüh und gering genährte Rälben 16 bis 24 (47 bis 70). Rüh: 1. Doppelschäfer — 2. beste Mast- und Saugfäher 54 bis 57 (90), 3. mittlere Mast- und gute Saugfäher 46 bis 50 (80), 4. geringe Rüh 38 bis 42 (65 bis 76). Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm — 2. ältere Mastlamm 46 bis 48 (104), 3. mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Mastschafe) 24 bis 26 (63 bis 91), 4. bänische und halbschneer 32 bis 36 (100 bis 112). Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 64 bis 66 (84), 2. Fettschweine 67 bis 69 (85), 3. fleischige 60 bis 62 (81), 4. gering entwickelte 52 bis 59 (99), 5. Sauen und Eber 50 bis 58 (71). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrgeld, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Staupreise. Ueberhand: 35 Ochsen, 2 Bullen, 23 Rüh, 200 Schafe, 290 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern, Schafen und Schweinen langsam, in Rälbern mittel.

Anteil festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 4. August. Getreide und Cellulose pro 100 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 187-192, mitteldeutscher —. Roggen, märkischer 140-147, pommerischer —, westpreussischer —. Gerste, Futtergerste 162-170, Sommergerste 168-176. Hafer, märkischer 152-161, pommerischer —, westpreussischer —. Reis, loco Berlin, Wagon frei Hamburg —. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 25,25-28,25. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 21-23,25. Weizenkleie, frei Berlin 10,20-10,40. Raps 285-290. Leinöl 390-395. Viktoria-Erbsen 22-24, kleine Speise-Erbsen 15,50-17, Futtererbsen 14-15. Pelusiten 14. Ackerbohnen 13-15. Wicken 14-16. Lupinen, blaue 9,50-10, gelbe 17-18. Erbsen 14-16. Kesseln 11,50. Leinöl 20-21. Trodenöl 9,50. Vollwertige Zuderzucker 20-21. Zerkleinert 20/70 —. Kartoffelkoden 23-23,50.

Fahrplan der Niesler Straßenbahn gültig ab 1. Juni 1924.

Ab Albersblag: 6,20, 7,40, 10,10, 11,00, 11,40 (nur werktags), 12,45, 1,35 (nur werktags), 3,35, 4,45, 5,20, 6,40, 7,35, 8,35, 9,30, 10,40 (nur Sonn- und Feiertags), 12,00 (nur Sonn- und Feiertags). Ab Bahnhof: 6,45, 8,15, 10,34, 11,22, 12,00 (nur werktags), 1,10, 1,50 (nur werktags), 4,00, 5,10, 5,42, 7,03, 8,02, 9,00, 10,00, 11,05 (nur Sonn- und Feiertags), 12,25 (nur Sonn- und Feiertags).

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr
liefert in modernster, sauberster
Ausführung die besteingerichtete

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

Vermischtes.

Todessturz bei einer Automobilkonkurrenz. Bei einer vom Automobilklub Elberfeld veranstalteten Konkurrenz zersplitterte sich ein schwerer Unfallsfall. Etwa 30 Wagen wurden zu einer Fernfahrt nach der Elber Felder abgefahren. Der Elberfelder Journalist Georg Weber, der als Unparteilicher teilnahm, fuhr in einem Wanderer-Wagen mit. In der Nähe von Olpe schleuderte der Wagen an einer Brücke im 80 Kilometer Tempo und fuhr gegen das eiserne Brückengeländer. Weber wurde mit aller Wucht aus dem Wagen gegen das eiserne Brückengeländer geschleudert, wurde schwer verletzt und starb noch vor seiner Einlieferung in das Olper Krankenhaus. Der Fahrer blieb unverletzt. Die Fahrt wurde sofort abgebrochen.

Selbstmord eines 17-jährigen Durchbrenners. Vor einigen Wochen unterschlug ein 17-jähriger Bankbeamter seiner Bank 100.000 Mark und flüchtete. Während der Flucht wurde er von der Polizei gefasst, irrt aber umher und kam nach Laubach (Oberhessen). Dort wurde er erkannt und floh in den Wald, wobei die Landjäger ihn verfolgte. Als er einen der Verfolger dicht hinter sich sah, erschoss er sich. In seinem Besitz wurden noch 15.000 Goldmark gefunden.

Sonntagsfahrer für Automobile. Die Auto- und Motorerlei, die heute leider zum Teil an der Tagesordnung ist, fällt nicht nur der städtischen Bevölkerung auf die Nerven. Auch die Landbevölkerung hat, besonders wenn sie an verkehrreichen Landstraßen wohnt, sehr viel darunter zu leiden. Überaus lästig ist den Landbewohnern

aber gerade am Sonntag die Klage, da sie an dem Tage naturgemäß in erhöhtem Maße auftritt und den Sonntagsfrieden der Ortschaften stört. Bezeichnend für diese Anti-Automobil Stimmung ist ein Antrag, der jetzt im belfischen Provinziallandtag gestellt worden ist. Der Provinziallandtag bittet die belfische Regierung, der Reichsregierung zu empfehlen, das Fahren mit Automobilen an Sonn- und Festtagen mit einer besonderen Steuer zu belegen.

Keine Kontrollen. Auf die Anträge eines Berliner Film-Überwachungsbeamten, worin Kontrollen verlangt wurden, lauten sich im Laufe des Monats vor mittig ungefähr 400 Stellungsuchende ein, denen dann gegen mittig mitgeteilt wurde, daß sämtliche Stellen besetzt seien. Als die 400 „Kontrollen“ die Korridore und Vorräume verlassen hatten, wurde nach der P. S. festgestellt, daß sehr viele in den Wartezimmern, in denen Blumen, Sträuße, selbst Damenwäsche und ähnliches zur Schau gestellt waren, ihres gesamten Inhalts beraubt waren.

Räubereien in Marienbad. In der Nacht zum Sonntag wurde in einem ersten Hotel in Marienbad ein Berliner Großindustrieller im Schlafe überfallen und beraubt. Die Räuber erbeuteten den Schmuck seiner Frau und 20.000 tschechische Kronen. In letzter Zeit sind eine ganze Reihe von Hotels von anscheinend derselben Bande heimgesucht worden. Meist wurden Gäste beraubt, die in späteren Nachmittagen von Bällen oder aus Bars zurückkehrten.

Erhaltung geschädigter Kunstdenkmäler. Das sächsische Landesamt für Denkmalspflege, das, wie Denkmalspfleger Dr. Bachmann in den Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Denkmalspfleger berichtet, auch im Jahre 1923 eine reiche Tätigkeit im Kampfe gegen Ausfäulnis aller Art entwickelt. So hat es namentlich mehrfach mittelalterliche Kirchenbauten vor dem Einstürzen bewahrt. Immermehr häufen sich die Unterhaltungsarbeiten für Kirchenbauten und gerade für unsere schönsten und wertvollsten Dome, aus Leobsa, Freiberg, Wurzen, Zwenkau, Meißen, Zwickau und anderen Orten kommen die Berichte; auch die berühmte Dresdener Frauenkirche ist gefährdet. In zahlreichen Fällen konnte das Landesamt gefährdete Kunstdenkmäler durch staatliche Beihilfen erhalten helfen, zum Teil Stücke alter kirchlicher Kunst, so in der Kirche von Deutschendorf in Steinsdorf i. B., wo ein Flügelaltar als wertvollste bisher bekannte Originalarbeit des Zwickauer Bildhauers Peter Brüder festgestellt wurde. Auch in der Stadtkirche in Zwickau wurde derselben Meister ein Flügelaltar ausgeschrieben und gerettet. Die Nikolaitische in Weichen wird unter Leitung der staatlichen Vorgesammanufaktur als Kriegsgedächtniskirche ausgebaut und so vor dem Verfall gerettet. Weitere schöne Dorf- und Stadtkirchen wurden erneuert. Die 1921 abgebrannte Burg Schwarzenfels ist von Bobo Ehardt wieder aufgebaut worden. Auch die Augustusburg wird erneuert. Vor allem muß jetzt der Dresdener Zwinger vor dem Untergang gerettet werden, was mit Hilfe einer Lotterie geschehen soll. Schließlich hat das Landesamt die Reingewinnverteilung der sächsischen Bau- und Kunstdenkmäler in Stadt und Bezirk Birna wieder aufgenommen.

Mittheilungen.

Der Handlungsgehilfe Martin Paul Dietrich in Dresden ist am 18. Juli 1924 vom Schöffengericht Riessa wegen öffentlicher Beleidigung der Wachtmeister Kempe und Trenmann der Landespolizei Riessa zu einer Geldstrafe von 100 Mark, ersatzweise 20 Tagen Gefängnis, verurteilt worden. **Urteil Riessa.**

Staatssteuer-Zahlungsfristen.

Wir geben bekannt, daß durch Gesetz vom 16. Juli 1924 für die Entrichtung der Gewerbesteuer, Arbeitsgewerbesteuer, Grundsteuer und Aufwertungs- (Nietzins-) Steuer die Zahlungsfrist auf eine Woche festgelegt worden ist. Sollen Versäumnisstrafen vermeiden werden, so sind die Zahlungen also innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche (der nachfolgenden 7 Tage) an unsere Steuerstellen zu leisten.

Der Rat der Stadt Riessa, am 5. August 1924. R.
Auf Veranlassung der Kreisbauhauptmannschaft Dresden haben wir verfügt, daß im Stadtbezirk Riessa alle Küchenabfälle mindestens sechsmal, alle Stubenabfälle mindestens dreimal jährlich und Schornsteine für gewerbliche Anlagen entsprechend öfter zu reinigen sind.
Riessa, am 1. August 1924.
Der Rat der Stadt Riessa.

Gewissenhafter

Provisionsreisender

mit guten Empfehlungen für größeren Bezirk gesucht. Angebote unter W 1475 an das Tageblatt Riessa.

Lüchtige Vertreter

werden für den hiesigen Platz und weitere Umgebungen bei hoher Verdienstmöglichkeit gesucht. Exkl. General-Agentur zu vergeben.

Sächs. Fahrradversicherung Dresden
Sedanstraße 31.

Größeres Wolkereigrundstück

auch für Fabrik geeignet, am Güterbahnhof gelegen, zu verkaufen. Näheres: Tel. Großenhain 231.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Uns wurde heute ein
Mädchen
geboren.
Gröba, 4. 8. 1924.

Dipl.-Ing. Achenbach
Tina Achenbach geb. Arp.

Allen denen, welche unsere teure Heim-
gegangene Frau

Linda verw. Kießlich

in so vielfältiger Weise ehrten und uns ihre Teilnahme bezeugten, sprechen wir nur hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus.
Gröba, 4. August 1924.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachdem unsere liebe unvergeßliche

Erna

zur letzten Ruhe gebettet, drängt es uns, für den reichen Blumenschmuck und für die vielen wohlwollenden Beweise der Teilnahme allen den herzlichsten Dank auszusprechen.
Gröba, 4. August 1924.
Familie Paul Haubold.

Schützenplatz. S

Morgen Mittwoch großes Brillant- S Feuerwerk.

Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

Wegen des großen Zuspruchs wird das Programm

Die Sektmieze

2 Tage verlängert, es ist deshalb Gelegenheit gegeben, sich diesen großen Sittenfilm anzusehen.

Ab Donnerstag neues Programm.

Ab 15. August in Erstausführung:

SS Die Nibelungen. SS

Um gültigen Zuspruch bittet der Besitzer

Karl Mareck.

Tanzpalast

Schützenplatz
Riessa.

Heute großer Sommernachtsball.

Hochachtungsvoll die Besitzer.

Bereinsnachrichten

Allgem. Turnverein, Mittwoch Festausg. Turnb. Stahlhelm, Mittwoch, 6., pünktl. 8 Uhr Vereinsl. Verein Weidauer, Jäger, 7. 8. Verl. Deutsch, 8. 8 II.

Hohe Kurkosten

sind in dieser schweren Zeit oft unaufbringlich. Wie man die Krankheit könnten Sie verhüten, wenn Sie Ihren Körper beobachten und rechtzeitig vorbeugen. Fragen Sie Ihren Arzt. Er verordnet Ihnen gern wie so viele andere tausend Ärzte das altberühmte Köstliche Schwärzler. Aber auch nach Krankheit, die eine Entkräftung oder Unterernährung zur Folge haben, bei Darm- und Magenkrankheiten, bei Blutarmut und Schwächezuständen, bei Wödhnerchen und stillenden Müttern hilft Köstlicher Schwärzler. Das Bier hat einen sehr günstigen Einfluß auf den Stoffwechsel, bringt Gewichtszunahme, wird gern getrunken und macht wegen des geringen Alkoholgehaltes nicht müde. — Man erhält Köstlicher Schwärzler bei Richard Schwade, Riessa a. G., Wettinerstr. 26, Fernstr. 49 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften.

Zauberes
ehrl. Mädchen
von 14 bis 16 Jahren für
15. Aug. od. 1. Sept. gesucht.
D. Jäger, Wilhelmstr. 2.

Suche für 1. September
zuverlässiges
Gausmädchen.
Frau Marg. Teubert,
Bismarckstr. 33. 1.

Eleganter
Damenhirm
m. Silberbesatz im Café
„Wettiner Hof“ zu Riessa
stehen geblieben. Will
Schenken, bitte baselbst geg.
ante Belohn. abzugeben.

Henne entlaufen.
Wegen Belohnung abzu-
geben Wettinerstr. 16.
2-3000 M.
1. Hypoth. auf Hausgrund-
stück m. Feld in Rindrig,
Friedensbrandt, 9000 M.,
gekauft. Abt. unt. A 1476
an das Tageblatt Riessa.

Sofort Geld.
Nedegem. Herr und Dame
für 1. Reifezeitigkeit bei
hoher Provision gesucht.
Zu melden b. R. Weinstel,
Vopptiker Plaz, Kaserne.

Wegen Verbeirung der
jetzigen Suche zum 1. Sept.
zuverlässige
Köchin
d. Hausarbeit übernimmt.
Stubenmädchen vorhanden.
Frau Dr. Meyer
Wettinerstr. 25.

Sauberes, ehrliches
Mädchen
als Aufwarter, sof. gesucht.
Zu erf. im Tagebl. Riessa.

Gausmagd
gesucht.
W. Raule, Forberer.

Aufwartung
a. einige Stunden vorm. gef.
Zu erf. im Tagebl. Riessa

Lehrfräulein
für Kontor gesucht. Vor-
kenntnisse in Stenographie
und Schreibmaschine er-
wünscht. Näh. Münchstr.
Dorfstr. 3. Vorzugstellen
Donnerstag vorm. 8-9 U.

Gedr. Kons. Zither, sowie
Briefmarken-Album (ab.
1000 St.), Natal. Wert ca.
400 M., zu verk., evtl. gef.
Fahrrad, auch Weinstel,
Vopptiker Plaz, Kaserne.

Neue Herren- und Damenräder
von 125 M. an
Nähmaschinen von 120 M. an
Elektrische Fahrradbeleuchtung
kompl. Preis nur 3,75 M.
bestbewährte Fabrikate, erhalten Sie bei
Rudolf Schließer
Hauptstraße 60 — Riessa — Eingang Hauskur,
Eigene Reparaturwerkstatt.

Meßabzeichen S
zu ermäßigten Preisen bei
Wilhelm Frenzel Nachf.
Riessa a. Elbe, Niederlagsstr. 6.

Heilkunde!
Meine Sprechstunden für Homöopathie,
Naturheilkunde und Biochemie finden
jetzt am Donnerstag in Riessa, Post-
straße 2, im Restaurant zum Dampf-
bad, vorm. von 8-12 und nachm. von
3-7 Uhr statt.
Eine Flasche Morgenurin bitte mitzubringen.
Paul Bohn, Heilkundiger.

Sprungfähigen Eber
sucht zu kaufen.
Angebote unter Z 1474
an das Tageblatt Riessa.
Ein feillicher großer Trans-
port junge schwere, hoch-
tragende und neumeisene
Schprekisch-Polländer

Kühe
und Kalben ist eingetroffen
und steht billig a. Verkauf.
Georg Otto
Oskar, Fernruf 173.

Kredenz
echt Eiche, für 125 Mark
zu verkaufen. Zu erfragen
im Tageblatt Riessa.

Federfordwagen
preiswert zu verkaufen.
Schmiedemstr. Schimmel,
Strehla.

Salon-Briketts
verk. u. liefert jed. Quantum
bis Keller, a. bis vor's Haus.
M. Gumlich.

Die Zeitungs-Anzeige
übertrifft
an Schnelligkeit alle
übrigen Heftamearten

Rester
von 15 Bg. an empfiehlt
H. Brunsch
Staatsgesch. Carolafstr. 72

Maschinen-Oele
für Gewerbe-, Landwirtsch.-
u. Fabrikbetriebe; Fahrrad-
und Nähmaschinen-Oel;
Oasag-Auto-Oel-Station
im Seifengeschäft
F.W. Thomas & Sohn
Riessa, Hauptstr. 60. Tel. 212.

Dienstag und Freitag
jeder Woche findet Ver-
kauf von grünen frischen
Freiland-Gurken
statt.
Nittergut Göhlis.

Gärflaschen
15, 20 und
25 Liter
Gärkörben, Gärkörbe
Vierla-Oefen
Gummischlauch a. Wein-
abfällen, Weinkorke
Flaschenstopfen, Weinbinder
von Sauer, Gotha empf.

Ankerdrogerie
Friedrich Bittner
Bahnhofstr. 16. Telef. 136.
V. A. O. D. Morgen L.

G. D. A.
Freitag,
den 8. 8. 24.
abends 8 Uhr
Elterrasse
Monats-
versammlung.

Delegiertenwahl für die
Krankenkasse.
Der Vorstand.
Gestern früh 10 Uhr
verschied nach langem,
schwerem Leiden unsere
gute treuherzige Mutter,
Frau

**Auguste
Maria Marx**
geb. Zimmer
im Alter von 62 Jahren.
Höherau, 5. August 1924.
Die tieftrauernde
Familie Louis Marx
nebst Angehörigen.

Beerbigung Donnerstag
3 Uhr v. Trauerhaus aus
Am Montag abends 7,3
Uhr verschied plötzlich und
unerwartet mein treu-
herziger lieber Mann,
unser guter Vater, Sohn,
Bruder, Schwager und
Onkel, der
Eisenwerker
Carl Max Straube

im 41. Lebensjahre.
Die tieftrauernde Gattin
nebst Kindern
und Angehörigen.
Riessa, Schillerstraße 2,
den 5. August 1924.
Beerbigung findet Frei-
tag nachm. 7,2 Uhr von
d. Friedhofsbahnhof statt.

Die heutige Nr. umfaßt
6 Seiten.

Europas Wetterwinkel.

Der Balkan, von jeder Europas Wetterwinkel und Sorgenkind, will auch jetzt nicht zur Ruhe kommen. Zwei Bedenke sind es, die immer wieder das Aufflammen neuer Konflikte und Revolten hervorzurufen. Zunächst leben die Nationalitäten so durcheinander, daß selbst ein Salomo in der Abklärung der Grenzen der einzelnen Staaten kein Urteil fällen könnte, welches allen nationalen Wünschen und Ansprüchen Rechnung tragen würde. Noch viel weniger konnte dieses natürlich der Fall sein, als die Sieger des Weltkrieges sich der Aufgabe unterzogen, die Länder nach ihrem Machtanspruch neu abzugrenzen. So kommt es, daß besonders die unruhige und trotzige mazedonische Bevölkerung, die unter Griechenland, Bulgarien und Jugoslawien aufgeteilt wurde, immer wieder versucht, sich zu empören und die ererbte Autonomie mit Waffengewalt zu erreichen. Die bulgarische Regierung sieht den Kleinkrieg der mazedonischen Völker gegen die griechische Grenzwehr mit einem belassen und einem nassen Auge. Sie sympathisiert mit den Mazedoniern, den alten Schülern Bulgariens, aber sie darf es nicht wagen ihre schwankende Position durch eine offene Unterstützung der mazedonischen Rebellen noch stärker zu gefährden. Denn nicht nur Griechenland, sondern auch Jugoslawien wachen eifersüchtig darüber, daß Bulgarien sich innerhalb seiner Grenzen hält und betrachten besonders die jugoslawische Regierung, die aus dem Staatsstreik gegen den passivistischen Bauernführer Stambulski hervorgegangen ist, mit Argwohn und Mißtrauen. Aber auch die anderen Staaten, mit Ausnahme vielleicht Griechenlands und Albanien haben mit der bulgarischen Regierung einen unheimlichen und bedrohlichen Feind gemeinsam: die immer stärker anschwellende kommunistische Propaganda. Es hat den Anschein, als ob Sowjetrußland den Hauptstoß in der Richtung des geringsten Widerstandes, und das ist zurzeit der Balkan, zu führen gedenkt. Nicht als ob Rußland zurzeit sich in der Lage fühlte, selbst offensiv vorzugehen; man darf annehmen, daß es auch mit Rumänien nur im äußersten Falle einen Waffenkampf unternehmen würde. Aber es fördert und facht die revolutionäre Bewegung in den Balkanstaaten mit allen Mitteln, in der Hoffnung, im Falle größerer Umwälzungen im Osten sich und seine Machtgebiete weiter vorchieben zu können. Hier ist wiederum Bulgarien wegen seiner inneren Zerfahrenheit und Schwäche der wichtigste Angriffspunkt. Freilich muß man Warnungsgerüchten über den Ausbruch von Unruhen mit größter Reserve gegenübersehen, weil diese Meldungen häufig aus unbefähigten Quellen geseilt und tendenziös aufgearbeitet werden. Aber es scheint doch zuzutreffen, daß Bulgarien aus Furcht vor der kommunistischen Gefahr bei der internationalen Kontrollkommission in Sofia um die Erlaubnis nachgesucht hat, seine Armee um 6000 Mann vermehren zu dürfen. Jugoslawien steht diesen Plänen, ebenso wie Griechenland, natürlichemweise sehr mißtraulich gegenüber, in der Befürchtung, daß eine Verstärkung des bulgarischen Heeres auch außenpolitisch ausgenutzt werden könnte. Die Militärkommission wird sich vor eine schwierige Entscheidung gestellt haben, da ihr ein ausgebreiteter Kommunismus ebenso verhasst ist, wie eine Stärkung des politischen Einflusses Bulgariens. Auch Rumänien hat mit ähnlichen Strömungen zu kämpfen, aber hier hat die Regierung an der Entente einen viel stärkeren Rückhalt und verfügt auch über größere militärische Mittel. Die beiden Konfliktstoffe, die kommunistische Bewegung und der Nationalitätenkampf, greifen natürlich vielfach ineinander und steigern sich auch gegenseitig. Immerhin bedeutet der Balkan für den europäischen Frieden und das europäische Gleichgewicht doch nicht mehr so viel, wie vor dem Kriege. Die Perspektiven der Mächte haben sich zu stark erweitert und an die Stelle europäischer Kontinentalpolitik ist die Weltpolitik in so überwiegendem Maße getreten, daß selbst kriegerische Zwischenfälle unter jenen Kleinstaaten nicht ohne weiteres eine Krise in den Beziehungen der großen Mächte nach sich zu ziehen brauchen.

Schweres Eisenbahnunglück.

* **Yena.** In der Nacht zum Montag ereignete sich in der Nähe von Schweinfurt auf der Strecke Würzburg-Berlin ein schweres Eisenbahnunglück. Ein von etwa 1000 Personen besetzter Sonderzug aus Thüringen nach Würzburg stieß am Hainfeld bei der Station Rehrichstadt auf eine dort haltende Lokomotive, anscheinend weil das Blinklicht überfahren wurde. Als das Unglück geschah, stand das Signal in der Tat auf Halt. Der Zug fuhr mit Schmelzgeschwindigkeit auf die Lokomotive auf. Dieser wurde die ganze Tenderanlage eingequetscht. Die aufzufahrende Lokomotive wurde schwer beschädigt, der Packwagen wurde quer über das Gleis geworfen und der erste Personenwagen vollständig zertrümmert. Der folgende Personenwagen wurde ebenfalls von dem Gleis geworfen und umgelegt. Glücklicherweise sind Tote nicht zu beklagen, doch wurden etwa 15 Personen schwer und ebenso viele leicht verletzt. Augenzeugen erklären, es sei ein wahres Wunder, daß das Unglück bei diesen Menschenmassen nicht schlimmer ausgefallen ist.

Der „Völkische Tag“ in Aulfig.

- **Aulfig.** Am Sonntag fand hier der „Völkische Tag“, den die Nationalsozialistische Partei Deutschlands einberufen hatte, unter ungeheurer Beteiligung statt. Die Kommunisten, die tagelang vorher diese Kundgebung zu hören drohten und einen „Roten Tag“ für die gleiche Zeit einberufen hatten, sagten am Sonntag — unter dem Eindruck des Massenaufluges der nationalsozialistischen Ordnetruppen — ihren „Roten Tag“ plötzlich ab. So fand der Sonntag über ganz Aulfig unter dem Eindruck des „Völkischen Tages“. Vom ersten Morgenrauschen an brachte der Zug um 7 Uhr neue Massen Nationalsozialisten und Truppe um Aulfig marschierte in musterhafter Weise an. Bald glich Aulfig einem Heerlager. Auf dem Wiesentplatz an der Ferdinandshöhe fand die Kundgebung statt, bei der die Abgeordneten Ritzsch, Wabel, Simm und Hans Krebs unter dem Jubel der Massen sprachen. Mit ungeheurer Begeisterung wurde insbesondere der Gruß des „Völkischen Tages“ an den in Festungsbau zu Landsberg am Lech schmachenden Führer der Nationalsozialistischen Großdeutschen Adolf Hitler und an den ruhmbedeckten Feldherrn General Ludendorff aufgenommen. Die Reden der Führer klangen alle in den Ruf nach nationaler Freiheit und Selbstverwaltung aus und wurden mit nicht endenwollen dem Jubel aufgenommen. An der Kundgebung nahmen nahezu 16000 Personen mit 250 Sturmabteilungen und Patenkreuzbannern teil. Sie war seit der Unterdrückung der Substanten durch die sozialistischen Machthaber wohl die gewaltigste Kundgebung nationaler Weisheit und ist der Beginn eines verstärkten Kampfes der Deutschen in Böhmen um ihr uraltes Recht. Die dreieinhalb Millionen Deutschen in Böhmen beginnen zu erwachen.

Die Verminderung der deutschen Wirtschaftspolitik.

Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Hamm.

Berlin, 4. August. In einer Unterredung mit dem Korrespondenten der Morgenpost machte Reichswirtschaftsminister Hamm ausführliche Angaben über die Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaftskrise. Er wies darauf hin, daß täglich neue Stilllegungen auch großer Werke gemeldet würden und daß in der ersten Hälfte des Juli die Zahl der Erwerbslosen um 15 v. H. gestiegen sei. Auf den Hinweis, daß von gegnerischer Seite behauptet werde, die deutsche Industrie habe nach der heuligen Förderung 17 v. H. mehr

Verfügnung stünde und eine Kohlenmenge aufwiehe, die 117 Prozent des gesamten deutschen Kohlenverbrauchs des Jahres 1913 betrage. Noch unerfindlicher ist die Behauptung, daß die Reichsrenten notwendig seien zur Kühlung der deutschen Kohlenbede und zur Unterdrückung der Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands im Ausland. Nicht gegen Kohlenleistungen an sich hat sich Deutschland gewehrt, sondern gegen die wirtschaftswidrige und wirtschaftstötende Art, in der durch die Rentenbelastung sie ihm abgezogen werden.

Auf die Frage des Korrespondenten, wie es dann mit der gesamten

Exportentwicklung Deutschlands

stehe, erwiderte der Reichsminister: „Die Kapitalkraft Deutschlands und damit seine inländische Konsumkraft sind aufs tiefste gesunken. Ausfuhr und Inlandsabfah absetzen zueinander seit alters in einem gewissen Verhältnis. Ausfuhrfähigkeit fordert Weltmarktpreise, diese aber sind in Deutschland, das auf Weltmarktpreisen hinaus höchste Steuerlast tragen muß, nur möglich bei wirtschaftlicher Ausnutzung der Betriebe und diese wieder nur bei starker heimischer Kaufkraft. Es steht auch mit der gegenwärtigen Unterbeschäftigung so vieler Betriebe in Zusammenhang, wenn die deutsche Ausfuhr des unbedienten Gebietes im ersten Halbjahr 1924 nur 45 Prozent von 1913 betrug, der Einfuhrüberschuß aber vom Januar bis einschließlich Juni 1924 1,6 Prozent betrug und die deutsche Fertigwarenausfuhr im Monat Juni erneut 8 Prozent zurückging.“

Solange Deutschland nicht im Innern wieder eine stärkere Verbrauchskraft gewinnt, wird auch seine Ausfuhrleistungsfähigkeit abgeschwächt bleiben.

Darum hat es auch wirtschaftlich einen guten Sinn, wenn das Sachverständigen-Gutachten sich dazu bekennt, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes nicht unter den Stand herabsinken solle, der sich dem der alliierten Länder und ihrer europäischen Nachbarn vergleichen läßt. Wie das aber auch kommen mag, bis dahin, daß die deutsche Konsumkraft zu einer Bedrohung der anderen Handelsvölker werden würde, ist ein langer, langer Weg und keines der starken anderen Wirtschaftsvölker, die auf viel breiterem Boden als Deutschland mit einer viel weniger geschwächten Kapitalkraft arbeiten, sollte diese Gefahr befürchten.

Darum ist es mit wirtschaftlichen Gesetzen nicht vereinbar, von Deutschland — wie es Voicars tut — Lasten zu fordern, um zu unterbinden, daß die drohende Ausfuhr Deutschlands die Arbeitsverhältnisse der Welt röhre. Nach den vor aller Welt klar liegenden Tatsachen müssen doch gerade diese Lasten auf dem Wege der Ausfuhr an die Wirtschaften der anderen Länder übertragen werden. Das ist von allen wirtschaftlichen Sachverständigen in den letzten Jahren anerkannt worden. Wirtschaftlich aber müssen die Dinge betrachtet werden, wenn anders Europa zum Frieden kommen und in seiner Mitte ein um seine Freiheit arbeitendes Volk haben will, das in solcher Arbeit gleichermäßen dem Frieden wie der Freiheit und hiermit der Wohlfahrt der Völker dienen kann.

Kohle
zur Verfügung als 1913, antwortete der Minister: Bei diesen Zahlen werden die Reparations- und Rentenleistungen außer acht gelassen, und es werden auch die Förderzahlen übersehen, sowie Braunkohle und Steinkohle wahllos abdiert. In Wirklichkeit liegt es so: Die Ruhrförderung ist gegenwärtig auf etwa 100 Millionen t gegenüber 114 Millionen t im Jahre 1913 und 103 Millionen t 1912 zu veranschlagen, wobei von den Monaten März-April, die regelmäßige Verhältnisse hatten, ausgegangen ist.

Die Förderung bleibt also hinter der Friedensleistung zurück.

Sie das übrige Reich ist mit einer Förderung von 27 Millionen t, zusammen also mit 127 Millionen t zu rechnen. Davon geht zunächst der Rechenverbrauch ab in Höhe von 11 bis 12 v. H. — 15 Millionen t, sowie die Reparationsbelastung. Wollte man für diese das Programm der Rentenleistungen zugrunde legen mit 183 Millionen t monatlich, so käme man auf 22 Millionen t jährlich, jedoch dem Inlandsverbrauch nur 90 Millionen t zur Verfügung, 1913 die Förderung 190 Millionen t, der Verbrauch der abgetretenen Gebiete einschließlich Luxemburgs 30,8, der Rechenverbrauch 9,5, sodaß das Deutschland der jetzigen Grenzen im Jahre 1913 118 Millionen t verbraucht und 32 Millionen t Mehrausfuhr über die Einfuhr hatte. Heute stehen nur 90 Millionen t zur Verfügung, und es ist klar, daß davon auch eine gewisse Menge zur Ausfuhr abgezweigt werden muß, die auf etwa 6 Millionen t zu veranschlagen ist. Nun wird geltend gemacht, daß

die Braunkohlenförderung

gestiegen sei. In der Tat wurden im Jahre 1922 137 Millionen t gefördert gegen 87,2 in der Vorkriegszeit, das sind 57 v. H. mehr, aber nicht 75 v. H. In den Jahren 1923/24 ist jedoch die Förderung rückläufig. Wir können heute etwa mit einer Jahresförderung von 130 Millionen t rechnen, die in Steinkohlewert umgerechnet 30 Millionen t gegenüber 20 Millionen t im Jahre 1913 ergibt.

Die gesamten aus der inländischen Steinkohlen- und Braunkohlenförderung für den Verbrauch verfügbaren Mengen würden hiernach 114 Millionen t betragen gegenüber 138 Millionen t 1913, das sind noch nicht 85 v. H. Es ist also unerfindlich, wie behauptet werden kann, daß der deutschen Industrie eine erweiterte Kohlenbasis zur

Politische Tagesübersicht.

Wegen Störung der Totengebächtnisfeier, die am Sonntag vor dem Reichstagsgebäude abgehalten wurde, sind insgesamt 45 Personen von der Polizei festgenommen worden, wovon der größere Teil nach Feststellung der Personallisten wieder entlassen wurde. Bei den übrigen handelt es sich um Landfriedensbruch, Vergehen gegen das Gesetz zum Schutz der Republik, verübte Gefangenendefreierung und Beschimpfung der Regierung.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Marcur ist im Alter von 75 Jahren in Coblenz gestorben. Marcur war ein bekannter Zentrumsjournalist und war u. a. von 1891 bis 1894 Chefredakteur der „Germania“.

Deutschnationale Entschlüsse. Der engere Vorstand des Wahlvereinsverbandes **Ostfriesen** der Deutschnationalen Volkspartei hat nach einem Bericht über die Berliner Tagung der Parteileitung und Landesverbände folgende Entschlüsse einstimmig gefaßt: Der Vorstand billigt die Haltung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion in der Frage des Sachverständigen-Gutachtens und begreift besonders die scharfe Betonung der deutschnationalen unverzichtbaren Vorbehalte in den Reden der Abgeordneten Verndt und Horkel. Es wird mit Begeisterung festgestellt, daß dank der Aufklärungsarbeit der Partei und der vaterländischen Verbände heute in weiten Kreisen des deutschen Volkes die Erkenntnis von den Gefahren einer Annahme des Gutachtens Eingang gefunden hat, daß insbesondere die Deutsche Volkspartei unter Führung des Herrn Außenministers Dr. Stresemann durch ihre Frankfurter Beschlüsse sich in wesentlichen Punkten zum deutschnationalen Standpunkt befehrt hat.

Ein Wahlsieg der christlich-nationalen Angekligtenbewegung. Aus Aachen wird gemeldet: Bei den geistlichen Wahlen zum Kaufmannsgericht liegt die Liste der christlich-nationalen Angekligtenbewegung. Für sie wurden 306, für die gelbe Liste 12 und für die sozialistisch-kommunistische Liste 298 Stimmen abgegeben.

Noter Sonntag in Warmen. Zu der Antikriegs-Kundgebung und der damit verbundenen großen Aktion hatten die Kommunisten große Massen angebracht. Da die Polizei aber über die Absichten rechtzeitig orientiert war, konnte die geplante Demonstration mit verstärktem Aufgebot von Schupo verhindert werden, sodaß die ganze Aktion in die üblichen Gegebenen im Theater ausfiel. Durch das ruhige Verhalten der Polizei wurden größere Zwischenfälle vermieden. Angesichts des kommenden Noter Sonntags bleiben die ergriffenen Maßnahmen bestehen.

Die französischen Besatzungsbehörden stellen die Besatzungslofen fest. Das Besatzungsamt der Stadt Landau stellt auf Verlangen der französischen Bezirksdelegierten die Friedensmieten derjenigen Wohnungen fest, in denen Offiziere und Unteroffiziere der französischen Besatzung untergebracht sind. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgeteilt, daß in nächster Zeit ein französischer Armeemiententarif für das besetzte Gebiet herausgegeben werde. Die Erklärung für diese Maßnahmen dürfte in der zu erwartenden Durchführung des Dames-Gutachtens zu suchen sein. Durch den Armeemiententarif hofft man wohl, die Mieten niedriger zu halten. Das Sachverständigen-Gutachten wirkt in der französischen Zone auch schon insofern seine Schatten voraus, als die Besatzungsämter von der Besatzungsbehörde angewiesen sind, eine genaue Aufstellung über die Höhe der Besatzungslofen zu machen. Die Kosten sind in einzelnen Punkten auszuführen und zwar für das Militär, für Holz und für die Regiebahnen.

Ein deutsch-griechischer Zwischenfall?

* **Berlin.** Der „Temps“ läßt sich aus Athen einen angeblichen griechisch-deutschen diplomatischen Zwischenfall melden, der zur unvermittelten Abreise des deutschen Gesandten geführt haben soll, weil dieser bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens eine Ansprache in deutscher statt in französischer Sprache habe halten wollen. Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Nachdem der ursprünglich für den 26. v. M. angedachte Empfang des Gesandten zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens wegen Erkrankung des Präsidenten der griechischen Republik abgelehnt werden mußte, wurde dem Gesandten einige Tage später mitgeteilt, daß der Empfang wegen fortwährender Krankheit des Präsidenten zum Bedauern der griechischen Regierung erst nach Rückkehr des Gesandten von dessen Urlaub stattfinden könne. Inzwischen Zusammenhang zwischen der Abreise des deutschen Gesandten in Athen und dem besprochenen Vorfall besteht nicht. Ein Grund zu einer Unzufriedenheit der im „Temps“ angedeuteten Art zwischen der griechischen Regierung und dem deutschen Vertreter liegt übrigens nunweniger vor, als erst vor kurzem der griechische Gesandte in Berlin sein Beglaubigungsschreiben dem Herrn Reichspräsidenten mit einer Anrede in griechischer Sprache überreicht hat; es entspricht dem Grundgedanken der Gegenseitigkeit, daß sich der deutsche Vertreter in Athen bei dem gleichen Anlaß der deutschen Sprache bedient.

Schwänzende Reichstagsabgeordnete.

In einem Leitartikel „Parlamentarische Pflichterfüllung“ schreibt die „Germania“: Der Reichstag zählt nach der Ungültigkeitserklärung der 6 obersten Mandate noch 466 Mitglieder. Davon haben nach der vom Reichstagsbüro aufgestellten, also amtlichen Abteilungsliste nur 313 bei der letzten Entscheidung über das Verbleiben des Kabinetts März mitgewirkt. Es fehlten 153 Abgeordnete, gleich 32,8 Prozent der Gesamtzahl. Von 105 Deutschnationalen fehlten 30, also 28,6 Prozent, von 100 Sozialdemokraten 31, also 31 Prozent, von 62 Zentrumsabgeordneten 14, also 22,6 Prozent, von 60 Kommunisten 25, also 41,7 Prozent, von 44 Mitgliedern der Deutschen Volkspartei fehlten 22, also 50 Prozent, von 32 Deutschnationalen 7, also 21,9 Prozent, von 28 Demokraten 10, also 35,7 Prozent, von 16 Mitgliedern der Bayerischen Volkspartei 3, also 18,7 Prozent, von 15 Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung 9, also 60 Prozent und von 4 Deutschnationalen 2, also 50 Prozent. Es blieben demnach unter dem Durchschnittsprozentsatz der Fehlenden die Deutschnationalen, die Sozialdemokraten, das Zentrum, die Deutschnationalen und die Bayerische Volkspartei. Jeder dem Durchschnitt und zwar zum Teil recht erheblich lagen die Fehlziffern der Kommunisten, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Deutschnationalen.

Um die Verfassungsfeier in Bayern.

* **Berlin.** Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat an die Reichsregierung zu Händen des Reichsministers Dr. Jarres ein Schreiben gerichtet, in welchem der Bund gegen das Verbot öffentlicher Feiern an Verfassungstage in Bayern protestiert, da die bayerische Regierung mit dem Verbote der verfassungstreuen Bevölkerung die Möglichkeit nehme, für die Erhaltung der gegenwärtigen Staatsform öffentlich zu werden. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bittet daher die Reichsregierung, allen Einfluß des Reiches aufzugeben, um die bayerische Regierung zu veranlassen, die Feiern am 10. und 11. August als solche zu erklären, die im Interesse des Staates und des Volkes liegen und die nach den Bestimmungen der bayerischen Regierung unter freiem Himmel stattfinden können.

„Nie wieder Krieg“.

W. Berlin. Auf Veranlassung der Deutschen Liga für Menschenrechte und des Aktionsausschusses „Nie wieder Krieg“ (am Montag in der Neuen Welt eine stark besuchte Kundgebung statt. Selmut von Gerlach führte u. a. aus, hoffnungslos leben die Völker jetzt nach London und es wäre schlimm, wenn es bliebe, daß an den Deutschen diesmal die Verantwortung gescheitert sei. — Darauf erklärte der Generalsekretär der französischen Friedensliga Henry Guernut, der Weltkrieg sei durch die Dynastien und durch die Finanzleute verursacht. Ganz Frankreich wolle den Frieden, nur nicht auf gleiche Weise. Es sei eine Forderung der Gerechtigkeit, daß die Mittel zum Aufbau der zerstörten Gebiete von denen aufgebracht würden, die diese Gebiete zerstört hätten. Die Liga für Menschenrechte umfasse heute die Elite der französischen Intelligenz. Mit der deutschen Demokratie wolle diese an der Veröhnung der Völker arbeiten.

Eine Reise deutscher Studierender nach Bulgarien.

W. Berlin. Auf Einladung der bulgarischen Studienverbände in Deutschland traten gestern Studierender der Berliner Handelshochschule unter Führung des Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Niksch eine Reise nach Bulgarien an, die in die wichtigsten Städte und Handelszentren führen und den Teilnehmern einen klaren Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse eröffnen soll. Wie der Verband der bulgarischen Journalisten und Schriftsteller in Deutschland mittelst, ist in Sofia ein Bund der ehemaligen Studierenden in Deutschland gegründet worden. Zweck des Bundes ist die weitere Pflege der gegenseitigen kulturellen Beziehungen beider Völker, sowie Erhaltung und Erweiterung der Kenntnisse, die die bulgarischen Studenten an den deutschen Hochschulen erworben haben. Um diese Ziele zu erreichen, wird der Bund u. a. eine eigene Zeitschrift herausgeben, die in deutscher und bulgarischer Sprache erscheinen wird; es werden auch Lesesäle und Bibliotheken errichtet, sowie sprachliche Kurse, Vorträge, gefellige Abende, Ausflüge u. v. a. veranstaltet werden.

Gedenkfeyer in Budapest.

W. Budapest. Zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten veranstaltete die reichsdeutsche Kolonie auf dem Zentralfriedhof in Budapest, auf dem über 100 deutsche Soldaten beisetzt sind, eine erhabende Gedenkfeyer. Der deutsche Konsul Graf Welczky legte an den Gräbern einen Kranz nieder.

Gerichtsjaal.

Das Schwurgericht Dresden tritt am kommenden Donnerstag zur 4. diesjährigen Tagung zusammen. Den Vorsitz wird Landgerichtsdirektor Seyfert führen. Es sind an zwei Sitzungstagen nur drei Strafsachen zur Aburteilung angelegt. Die erste Verhandlung am Donnerstag richtet sich gegen den Kaufmann Karl Franz Kühn aus Giesleben, der sich wegen Meineides zu verantworten hat. Am Freitag, den 8. August, haben sich ferner die Arbeiterin Clara Emma Ledige Ablemann aus Dresden wegen Kindes- tödtung und weiter der Tischler Otto Hugo Reidler aus Rabenburg wegen Meineides dem Schwurgericht zu stellen bzw. zu verantworten.

Riefelotte.

Roman von Fritz Gänger.

43. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich habe einen Kostenvoranschlag aufgestellt“, schloß Kallenburg nach geraumer Zeit, „und als erforderliche Summe zur Verwirklichung meiner Pläne rund 400.000 Mark berechnet. Wollen Sie, bitte, Einsicht nehmen?“

Er breitete Kostenvoranschlag und Zeichnungen vor Heinz aus, erklärte an der Hand derselben dieses und jenes noch einmal und gab auf alle Fragen erschöpfende Auskunft. Heinz schob endlich alle Bogen zusammen und sagte: „Ich bin vollkommen orientiert und gebe meine endgültige Zustimmung. Ein Teil des nötigen Kapitals hast du aus dem bisherigen guten Geschäftsgang zu unserer sofortigen Verfügung, den Rest wollen wir amortisieren. Da wir zu einem Entschlusse gekommen sind, wäre es töricht, mit der Ausführung zu zögern. Ich meine, wir nehmen die Sache jetzt gleich im März in Angriff.“

„Werden Sie auch das Kapital sofort flüssig machen können?“ fragte der Direktor mit einem lauernden Blick, der Heinz entging. „Ich meine, ist es nicht jetzt angelegt? Denn wir brauchen sofort größere Summen, wenn wir so verfahren wollen, wie ich vorgeschlagen habe.“

„Keine Sorge, lieber Kallenburg, das Geld bekommen wir sofort. Ich will gleich morgen nach Berlin reisen, mein Auto haben bei Ewendörfer & Schmid abgeben und vielleicht eine ebenso große Summe hinzuleihen. Dann stehen vorläufig 100.000 Mark zu unserer Verfügung.“

Kallenburg nickte befriedigt. Eine halbe Stunde später schieden Heinz und sein Direktor im besten Einvernehmen.

Heinz erledigte seine Geschäfte in Berlin früher, als er glaubte hatte. Er konnte daher seinen anfänglich vorgesehenen Aufenthalt von drei Tagen abkürzen, und schon am Nachmittage des zweiten zurückkehren. Von Frankfurt aus wollte er telegraphisch einen Wagen nach Jenuj erbitten. Da aber der Zug mit einer bedeutenden Verspätung einließ, verzog er in der Eile seines Umtriebes seinen Voratz. Unversehens traf er daher mit einem Jesuitener Priester am späten Nachmittage in Lindeneck ein.

Er wollte Sydonie zuerst guten Tag sagen und später nach der Grube hinausfahren. Da er seine Frau nirgends fand, erkundigte er sich bei dem Dienstpersonal nach ihr. Man konnte ihm nur sagen, daß die gnädige Frau bereits vor einer Stunde weggefahren sei, ohne anzugeben wohin.

Er vermutete einen Besuch auf einem der Nachbargüter, da der Märzabend schön war, beschloß er, zu Fuß nach der Grube hinauszugehen.

In der matten Dämmerung langte er dort an. Er hatte einen kleinen Umweg gemacht und kam von der entgegengesetzten Seite. Als er den Blick auf den nach Lindeneck führenden Fahrweg gewandt, glaubte er zunächst an eine Täuschung der Sinne.

Das war ja doch unmöglich, was er ...

Aber nein! Dort schritt Sydonie an der Seite Kallenburgs unter den leise klopfenden Rufen dahin. Sie schienen beide in ein angelegentliches Gespräch vertieft. Er sah, wie der Direktor auf Sydonie eintrat und diese manchmal zustimmend nickte. Ein Stück vor ihnen fuhr der leere Wagen.

Oben wandte sich der Rutscher um und hielt. Sydonie mußte wohl gerufen haben. Sie reichte ihrem Begleiter die Hand, die er lange in der seinen behielt, immer noch sprechend.

Heinz wußte nicht, was er davon denken sollte. Er empfand nun, wie ein wunderbar heißes Gefühl in ihm hochquoll, und er

Der Erzähler.

Epikur im Mittelalter. In eine Geschwulst demöglich, so schneide ich sie mit einem rostglühenden Messer weg, das zu gleicher Zeit schmelzt und die Wunde kauterisiert; ist sie unbeweglich, so öffne ich die Haut mit einem Hornmesser, das in Scheidewasser gelegen hat, und drücke sie sodann mit den Fingern aus.“ So lehrte Fabricius von Aquapendente Ende des 16. Jahrhunderts zu Padua. Diese Operationsmethode läßt unzweifelhaft erkennen, auf welcher Höhe die ärztliche Kunst in jenen Zeiten stand. Als König Heinrich II. von Frankreich im Jahre 1559 während eines Turniers tödlich verwundet wurde, und zwar dadurch, daß die Lanze seines Gegners splitterte und ein Stück davon in Stirn und Auge des Königs eindrang, ließen die ihn behandelnden Ärzte zunächst vier Verbrecher töten, indem sie ihnen ähnliche Wunden splitter in Augen und Stirn stoßen ließen, um sich dadurch über die Beschaffenheit der Wunde des Königs Klarwerden. Heinrich V. von England (1413—1422) hatte in der Schlacht von Agincourt auf ein Heer von 30.000 Mann nur einen einzigen Arzt, zu dessen Beihilfe 15 Soldaten kommandiert waren. Doch mußten diese Soldaten in der Schlacht mitkämpfen, und erst nach Beendigung des Kampfes fanden sie dem Arzt zur Verfügung. Als Lohn für seine Dienste erhielt der Arzt einen Gehalt täglich, mit dem er seine Verpflegung zu bestreiten hatte; außerdem hatte er noch einen Anspruch auf die Kriegsbeute. Überstieg sein Anteil daran indes zwanzig Pfund Sterling, so mußte er ein Drittel dem König überlassen. Während der Regierung Heinrichs VIII. (1509—1547) gab es in ganz London nur zwölf Wundärzte, die sich, ehe sie ihr Gewerbe ausüben durften, einer Prüfung durch den Dean der St. Paulskirche unterziehen mußten.

Bismarcks Buchhändlersorge. Eine häßliche literarische Spielerei war längere Zeit im bismarckischen Wien im Schwange. Damals wehte die Luft an der Donau ungemein scharf. Vereine, zumal literarische, hatten sich der besonderen sorgfältigen Aufsichtigung der Polizei zu erfreuen. Um sich dieser zu entziehen, bediente man sich einer geistreichen Spielerei: man machte aus den Anfangsbuchstaben eines Autors namens die Prädikate, die man ihm beilegte. So sprach man nicht vom Dichter Ludwig August Frankel, sondern man bezeichnete ihn mit den Worten: „Bledt alle Frauen.“ Sprach man vom Gründer einer Literatur, so wählte jeder, das Gotthold Ephraim Lessing gemeint sei. Als „Leuchter der Bannerträger“ galt Ludwig Börne, und Heinrich Heine wurde als „Holder Holunke“ bezeichnet. Heinrich Laube dagegen, der damals die „Neuenblätter“ veröfentlichte, von denen es in einer Kritik hieß, daß es scheint, als habe er Heines Weltfahrten als Diener mitgemacht, ward mit dem Charakteristikon „Heines Leibschmer“ versehen. Franz Grillparzer, der bei aller politischen Beschränkung noch die meisten Freiheiten genoß, wurde der „Freie Gefangene“ genannt. Als „Kronimus Form“ — der „Hals-Lebende“ wurde er wegen seines traurigen Schicksals genannt, das ihm das Gebot und die Straftat damals zu rauben begann — viele Jahre später in Dresden in der Unterhaltung mit Karl Gutzkow und Berthold Auerbach von diesem literarischen Maskenspiel erzählt, fragte Auerbach, wie leicht nicht ohne leise Vermischung von Fronte auf Gutzkow deutend: „Kritische Größe“, worauf Gutzkow, schlagfertig zurückweisend, erwiderte: „Bräuer Anjänger.“

Was in den Büchern lebt. Es sind nicht immer nur die gebrauchten Worte, die den Büchern Leben verleihen; sehr oft überdauert ein Buch noch eine ganze Welt, von der der Verfasser sich wohl nichts träumen ließ, als er das Buch schrieb; die Welt der winzigen Lebewesen, die sich zwischen den Blättern alter Bücher ausbreiten. Sie sind nicht Leben

Wegende Vermutungen aus allen Ecken hervorstoßen wie Blitze nach einem warmen Herbstregen. Ueber seine Stirn fuhr eine krennende Blut, und die Kehle erschien ihm wie zugeschnitten. Er schritt schneller aus, und als er nicht mehr weit von ihnen entfernt war, räusperte er sich.

Die ganz in ihre Unterhaltung Versunkenen sahen herum und sahen ihn. Er glaubte ein heftiges Erschrecken in ihren Zügen zu lesen, bedachte aber gleich darauf, daß er sich wohl gekauft haben müsse; denn Sydonie eilte ihm schon entgegen. Sie tat so harmlos naiv, so freudig überrascht, daß er alle Bedenken von sich wies. Auch in Kallenburgs Blüte trat ein lebenswürdiges Lächeln.

„Das ist aber nett, Heinz, diese Überraschung“, rief Sydonie und reichte ihm die Hand. „Ich glaubte dich noch in Berlin, und nun kommst du so unerwartet.“

Heinz hielt ihre Hand fest und sah ihr prüfend, mit einem ernstesten Blick in das Gesicht. Sie suchte mit feiner Wimper und sah ihm lachend in die Augen.

Er atmete beruhigt auf und gab die Hand frei. „Nein, so sah kein Mensch aus, den man auf unruhigen Wegen ertappte.“

Ehe er dazu kam, auf ihre Worte zu erwidern schwaigte sie schon weiter.

„Und wie gut, daß du mich suchst, Heinz, du suchtest mich doch, nicht wahr? Sehen Sie, Herr Direktor“, wandte sie sich diesem zu, „was die Sehnsucht nicht tut, wenn man zwei Tage getrennt war.“

Heinz giefel der Ton nicht. Da ihn Sydonie aber gewöhnlich anhielt, wenn Kallenburg zugegen war, hatte er nur ein leichtes Stirnzucken und ein inneres Unbehagen, das er stets empfand, wenn Sydonie eine zwischen ihnen bestehende Dürftlichkeit andere glauben machen wollte.

Er reichte dem jetzt auch herzutretenden Direktor die Hand und vernahm dann wieder Sydoniens Rebestrom.

Du kannst nun gleich ein Wort des Dankes an Herrn Kallenburg ausdrücken, Heinz. Ich tat es schon eben, und deshalb fuhr ich überhaupt nach der Grube hinaus. Denke dir, in der vergangenen Nacht beschäftigte man, den Geldschrank im Bureau zu plündern, und hatte es wahrscheinlich auf die am Tage vorher eingelassenen Geldsendungen abgesehen. Durch das umsichtige, energische Eingreifen des Herrn Direktors wurde der Einbruch aber entbeht und vereitelt.“

Das Erzählte klang so wahr, daß Heinz keinen Augenblick zauderte, es zu glauben. Schon sprach er Worte des Dankes und dat um Einzelheiten.

Kallenburg berichtete mit der Miene eines Menschen, der seinen Dank begehrt, weil er seine Pflicht getan hat. Er sprach sachlich und kurz über die Vorgänge.

„Ich werde Ihnen Ihre irenen Dienste nicht vergessen, lieber Kallenburg“, versicherte Heinz, als der Direktor gesezt. „Nach dem aufregenden Erlebnis der letzten Nacht will ich Ihnen nicht zumuten, noch heute geschäftliche Dinge mit mir zu besprechen, weshalb ich eigentlich zu Ihnen kommen wollte. Darf ich Sie morgen dorrmittag um eis Uhr zu mir bitten?“

„Ich stehe mit Vergnügen zu Ihrer Verfügung. Aber ebensovorne wäre ich auch gleich.“

„Nein, nein, besser Kallenburg“, unterbrach ihn Heinz, nach einem herzlichen Händedruck schon zum Wagen gehend. „Nimm, Sydonie, wir wollen fahren.“

Er schritt voraus und bemerkte nicht mehr den Blick des Einverständnisses, der zwischen Sydonie und Kallenburg gewechselt wurde, auch das hämische Lächeln des letzteren entging ihm.

„Du hast alles zu deiner Zufriedenheit erledigt?“, fragte Sydonie, als sie ein Stück achteren waren.

seht, da in der Regel nur drei Höfen in ...

die Staubläuse, die Bücherläuse und der Bücherfloh; doch bilden sie eine nicht ganz uninteressante kleine Gesellschaft, um so mehr, als man über ihre Lebensgeschichte eigentlich noch recht wenig unterrichtet ist. Ob die Bücherläuse, die aber durchaus nicht nur in Büchern, sondern gelegentlich auch im Staub, vermodertem Holz, häufig auch in Insektenansammlungen oder Herbarien leben, wirklich den Schaben anrücken, den man ihnen so oft zuschreibt, ist noch sehr fraglich; denn ihre Nahrung beschränkt sich aller Wahrscheinlichkeit nach ausschließlich auf die mikroskopischen Pilze, Bakterien und Fasern aller Art, aus denen der alte, in den Büchern beständige Staub zusammengesetzt ist. Die zur Familie der Holzläuse zählenden Bücher- und Staubläuse sind kaum 2 Millimeter lange, flügellose Tiere, die sich in ihrer weichgrauen Farbe gewöhnlich nur wenig von dem Papier, zwischen dem sie leben, abheben. Mit dem wirtlichen Laufen, wie etwa der Kopflaus, haben sie nicht viel gemeinsam, gehören auch einer anderen Insektenordnung an und sind am nächsten den Termiten, den weißen Ameisen der Tropen, verwandt. In früheren Zeiten nahm man an, daß sie die Fähigkeit besäßen, ähnlich wie die Klopflöhe, mit ihrem Oberkörper ein kleines kopfenbesetztes Gehäuse her vorzubringen. Erwas größer und daher in den Büchern besser wahrnehmbar ist der etwa 6 Millimeter lange Bücherfloh, ein häßlicher, rötlichbrauner Geselle, der mit seinen langen, groben Scheren-tastern ein wenig seinem entfernten Vetter, dem wirtlichen Floh, ähnlich sieht, im Gegensatz zu ihm indes seinen ver-längerten Hinterleib und seinen Blutsauger besitzt. Sein abgeplatteter Körper ermöglicht es ihm, selbst zwischen ganz eng aneinandergepreßten Buchseiten zu leben, wo er mit großer Vorliebe auf die Bücher- und Staubläuse Jagd macht. Sonst verdrängt er als richtiger Staubstreyer sein Dasein auch in Herbarien, alten Kleibern, staubigen Ecken u. dgl., seltener in trockenem Moos oder in alter Baumrinde, da er die freie Luft nicht sehr schätzt und das kalte Leben in einem alten, verstaubten Buch vorzieht. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehört, daß er, und zwar sehr reich, auch nach rechts, links oder rückwärts laufen kann, was ihm bei seinen Jagdzügen auf die flinken Bücherläuse sehr zuzustatten kommt. Schaden fügt er den Büchern, in denen er lebt, und deren Rükeneinbände sein liebster Nahrungsenthalt sind, nicht zu.

Volkswirtschaftliches.

Berliner Börse am 4. August. Die Annahme der Einladung zur Londoner Konferenz durch die deutsche Regierung und die Abreise der deutschen Delegation wird von den Banken und Börsenkreisen Berlins als günstiges Anzeichen für die rasche Erledigung des Sachverständigenberichts aufgefaßt. Auf Grund der Meldungen aus London wird angenommen, daß die Beratungen nur noch drei bis vier Tage in Anspruch nehmen werden. Diese Tatsache in Verbindung mit dem Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Hughes in Berlin, dem die Presse der Reichshauptstadt besondere Begrüßungsartikel widmete, gibt der Börse eine kräftige Anregung. Man rechnet damit, daß die feste Tendenz, die bisher schon den Anleisemarkt und vor allem den Markt der Staatsanleihen beherrschte, sich nunmehr auch auf den Aktienmarkt ausbreiten wird. Die kommende Woche dürfte im Zeichen zunehmenden Interesses am deutschen Effektenmarkt stehen. Am Devisenmarkt lenkt die seit Sonnabend eingetretene Befestigung des französischen Franken die Aufmerksamkeit auf sich. Am Geldmarkt bleibt täglich Geld stark angeboten.

„Ja“, entgegnete er, „und ja, aber als ich geglaubt hatte, meine Rückkehr konnte daher schon heute erfolgen.“

Er sah gebankvoll vor sich hin und legte die Stirn besorgt in Falten.

Die Geschichte mit dem Einbruch will mir gar nicht aus dem Sinn.“ Hub er nach längerer Pause wieder an. „Ich habe eine große Summe aus Berlin mitgebracht, 100.000 Mark. Es wäre nicht unmöglich, daß man, nach dem mißglückten Einbruch draußen, Lindeneck selbst einen Besuch abstattete. Ich muß fortwährend an den Einbruch denken, als man mit die 7000 Mark staß.“

Sydonie ging auf das neue Gesprächsthema mit einem wahren Legehabe ein. Es schien, als wenn sie wie darauf gewartet hätte, daß er von dem Gelde anfangen sollte.

Allerdings, Heinz, es ist in Anbetracht des gestrigen Geschäftstages bedenklich, eine hohe Summe im Hause zu haben. Darf ich dir einen Vorschlag machen?“

„Nun?“

„Was mich das Geld in meinem Doudoit verbergen. Niemand wird auf den Gedanken kommen, dort nach Schätzen zu suchen.“

Heinz überlegte einen Augenblick und sagte dann: „Es wird so am besten sein. Jedenfalls ist das Geld da besser aufgehoben, als im Tresor. Schließlich ist alle Vorsicht nicht nötig, aber sie kann nicht schaden.“

Die Nacht brachte einen wilden Frühlingsturm, so einem, wie er erst kommen muß, um den gebrechlichen Winter aus dem Lande zu jagen und alles Morsche hinwegzusagen. Manchen dünnen Ast brach er mit rücksichtsloser Hand von den Bäumen im Park, und heute höhnisch auf, wenn die alten, lebensmüden Geister am Boden aufstiegen und sich die morschen Knochen zerbrachen. Juchzende Melodien der Vermengung und Freude sang er, und um den alterdgrauen Bau des Lindenecker Herrenhauses piff es wie toll.

Mamwell Dörte lag nach und lautete dem ungestümen Wüten. „Die wilde Jagd braust durch das Land!“ dachte sie und spürte, wie ihr eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken lief.

Wie das an den Fenstern rüttelte und an den Ästen hob, daß sie dumpf gegen die Ragen klapperten. Es war ihr, als wenn's die Treppen hinaufkam, schleichend und taustend. Mit verhaltenem Atem lauschte sie auf die zwölf Schläge des alten Hühners, die durch das Hans krochen und gespenstisch in den Winkeln erklärten ...

Und ging nicht jetzt ein tappender, suchender Schritt über den langen Flur? ...

Draußen setzte das Heulen wieder härter ein und schien einen Augenblick lang durch eine geöffnerte Tür in das Haus hineinzufluten, daß die Flurfenster lauter klapperten ...

„Alle guten Geister!“ rief Mamwell Dörte erschauern und zog das Deckbett fest über den grauen Kopf ...

Ein linder Märzhauch ging am Morgen nach allem tollsten Toben und Sturmestraufen über die kommende Welt und kühlte scherzend die inospenden Zweige der Buchenbende, die um den Rosenplatz vor dem Herrenhause lief. Weichenduft und erster Verchensang träumten dem schämigen Frührot entgegen.

Im Dämmergrau erhob sich Heinz und schlüpfte rasch und eifrig in die Kleider. Seit Jahren schon hatte er sein eigenes Schlafgemach; er stand stets bei weitem früher auf als Sydonie und wollte es vermeiden, sie zu rufen.

Als er sich angekleidet hatte, öffnete er beide Fensterflügel und lehnte sich weit hinaus. Er sog den herben, frischen Morgenluft mit vollen Lungen ein. O, wie wohl das tat! Und wie die ferne Frühluft des bunten Tages zu einem Ritt lockte!